

Correspondent.

Nr. 45.

Sonnabend den 22. Februar 1908.

34. Jahrg.

Im Zeichen der Flottenverfaltungen.

Es gab eine Zeit — es war nach den Kriegen 1866 und 1870 —, wo alle europäischen Staaten miteinander verfeindeten, ihre Heere durch Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht zu vergrößern und die Leistungsfähigkeit ihrer Infanterie und Artillerie durch Verbesserung mit Hinterladen usw. zu erhöhen. Diese Beschlüsse sind im wesentlichen abgeschlossen, nachdem auch noch das Magazin- und Selbstladeapparat hinzugefügt worden waren. Heute gelten die Anforderungen an die großen Mächte, nicht nur der europäischen, der Vereinigten Staaten und Verfassung ihrer Streitkräfte zu Wasser. Auch hierzu gab Deutschland den Pflichten, indem es mit wachsendem Eifer auf das Ziel, sich eine Seewehr ersten Ranges zu schaffen, losarbeitete. Hierdurch fühlten sich vor allen anderen England und Frankreich veranlaßt, den weiteren Ausbau ihrer Flotten in Angriff zu nehmen. Zur eigentlichen Zeit in dieser Hinsicht schritten sie aber erst, nachdem sich die britische Regierung auf der Haager Konferenz mit ihrem bekannten Abrüstungsantrag einen entscheidenden Korb geholt hatte. John Bull schien bis dahin wirklich gehofft zu haben, daß die deutsche Regierung sich auf eine wesentliche Einschränkung der Rüstungen zur See einlassen und sich ihm erproben werde, sein ohnehin schon enormes Flottenbudget noch zu erhöhen. Nunmehr hat man im Westen der Nordsee, wohl oder übel, den Entschluß gefaßt, in den sauren Apfel zu beißen und — sohe es, was es wolle — neue „men of war“ aller Sorten in Güte und Härte zu bauen, um Großbritanniens stolze Heereseeligkeit auf dem nahen Element aufrecht zu erhalten. Ein furchig von Intelligenz Seite im Unterhaus eingebrachter Antrag auf Einschränkung des Flottenbaues wurde mit überwältigender Mehrheit fürzerhand, als angelehnt der deutschen Rüstungen ungeeignet, abgelehnt, und es werden sich, wie berichtet wurde, die gesamten Ausgaben für die Kriegsmarine in diesem Jahre auf etwa 840 Millionen Mark belaufen. Eine solche Höhe hatten bisher die Ausgaben für die englische Marine noch niemals erreicht, und es wird diese Summe, nach bereits gefasster Vereinbarung, im nächsten Jahre noch erheblich übertraffen werden, und zwar, wie man ausdrücklich hinzufügt, „wegen der Verneuerung der deutschen Kriegsschiffe“.

Man wird nun darauf gefaßt sein müssen, daß sich Frankreich entsprechende Nachrichten kommen. Rußland, das mehr als jede andere Macht Ursache hat, schleunigst viele Kriegsschiffe zu bauen, und seine im Kriege zerstückte Flotte wiederherzustellen, hat zwar die beste Absicht hierzu, aber es steht die Reichsдума der Ausführung derselben hindernd im Wege. So konservativ und illiberal dieses dritte russische Parlament auch ist, so legt doch die erdrückende Mehrheit desselben die Meinung, daß das gerüstete, überschuldete und nach einer neuen Kontrakt-Anleihe dürstende Zarenreich jetzt keinen Anlaß für solche Zwecke übrig habe, sondern alle vorhandenen Mittel zur Linderung der Not im Lande und zur Erfüllung der Aufgaben der inneren Politik, welche der kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Volkes dienen, verwenden müsse. Die Regierung läßt sich jedoch für diesen Standpunkt nicht gewinnen und scheint entschlossen zu sein, nötigenfalls auch die dritte Duma aufzulösen, wenn sie noch lange bei ihrer Opposition verharren sollte.

Italien glaubt ebenfalls, gezwungen zu sein, seine Seemacht auf die Höhe der Zeit zu bringen, nachdem dem spanischen Nachbarn von seinem englischen Protektor die Zusageung finanzieller und technischer Hilfe zur Verfassung und zeitgemäßen Reorganisation seiner Flotte und Küstenbefähigung erteilt worden ist. Diese Zusageung, welche bereits angefangen hat, praktische Gestalt anzunehmen, entspringt nicht etwa britischer Generosität, sondern der Tatsache, daß König Alfonso sich den beiden westeuropäischen Großmächten in die Arme geworfen hat und daß deshalb die Stärkung der spanischen Flotte

gleichbedeutend ist mit einer Stärkung der englischen und der französischen. Das zu Wasser stark gewordene Spanien könnte zeitweise England und Frankreich im Mittelmeere entlasten, falls deren ganze Flotte einmal anderwärts gebraucht werden sollte.

Aber nicht nur in Europa arbeitet man in flotter Weise an der Verfassung der Kriegsmarine. Es geschieht dies auch in Asien und Amerika. China will sich nicht nur ein Heer, sondern auch eine Flotte nach europäischem oder japanischem Muster schaffen, um eine asiatische Großmacht zu Lande und zu Wasser zu werden, und nicht nur japanische, sondern auch europäische Offiziere und Techniker sind ihnen dabei behilflich. China rüstet in aller Ruhe und Stille, um die Welt eines Tages mit dem, was geschehen, zu überraschen. Das Japan mit fieberhafter Eile an der Verfassung seiner Flotte arbeitet, wurde erst kürzlich wieder offenbar, indem im japanischen Abgeordnetenhaus die Regierung wegen dieser auffälligen Tätigkeit interpelliert wurde. Auf die Frage, gegen wen denn eigentlich diese Rüstungen gerichtet seien, wurde regierungsseitig geantwortet: Gegen niemand, sondern nur zum Schutze unserer langgestreckten Ostküsten sind sie nötig geworden.

Niemand kann jedoch darüber im Zweifel sein, daß diese Vorbereitungen den Amerikanern gelten, diesen Konkurrenten und Antipoden der Japaner auf dem Stillen Ozean, und daß die überaus vorsichtigen und argwöhnischen, aber auch weitsichtigen japanischen Staats- und Kriegsmänner es für notwendig erachten, sich bezugen zu präparieren, damit sie aus dem von ihnen für unermesslich gehaltenen Zweikampf mit dem nordamerikanischen Nebenbuhler ebenso freigelegt hervorgehen, wie aus dem mit Rußland gestiegenen und der Krieg mit den Vereinigten Staaten wird der Hauptfrage nach gewiß ein Seitenstück von Landungen japanischer Truppen an der Westküste Amerikas. Angesichts der japanischen Vorbereitungen ist die Washingtoner Regierung natürlich auch nicht müßig, und es soll die Vereinigte Staaten-Flotte ebenfalls bedeutend vergrößert werden. Der Marine-Ausschuß des Repräsentantenhauses hat sich bereits damit einverstanden erklärt und zunächst den Bau von 2 Schlachtschiffen, 10 Torpedobootsgerüstern und 8 Unterseebooten befürwortet und für dieses Gatsjahr 101 Millionen Dollars für Marinezwecke bewilligt. Außerdem stellt sich die Regierung nach Bundesgenossen um und es soll die kürzlich begonnene Süd- und Westküste ihrer Flotte, die zunächst alle Häfen der Westküste Südamerikas anläuft, die südamerikanischen Staaten zu einem Bündnis mit Nordamerika gegen Japan gewinnen. Sie wird tatsächlich dort überall feindlich begrüßt und wird nimmer den Philippinen einen demonstrativen Besuch abstatten, der Wasser auf die Mühle der Tokioer Kriegspartei sein wird.

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer am Donnerstag nachmittags erscheinenden Nummer folgende Mitteilung:

Heute nachmittags findet unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Fürsten v. Bülow eine vertrauliche Besprechung der stimmführenden Mitglieder des Bundesrats statt, deren Gegenstand in erster Linie die Lage der Reichsfinanzen und der bevorstehende Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamts sein wird. Als Nachfolger des Herrn v. Stengel ist, wie wir hören, der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Wirkl. Geh. Rat Sybow, in Aussicht genommen, der gleichzeitig zum Staatsminister und Mitglied des preussischen Staatsministeriums ernannt werden soll. Diese halbamtliche Mitteilung, daß Herr v. Stengel von dem Amt eines Reichsschatzsekretärs zurücktritt, kommt der „Fr. Ztg.“ nicht überraschend. In den letzten Wochen ist die Demission des Schatzsekretärs soviel erörtert worden, daß man sich auf allen Seiten

mit dem Gedanken eines Personalwechsels im Reichsschatzamt vertraut gemacht und diesen Wechsel je nach der Parteilichkeit bereits ausführlich kommentiert hat. Die Anti-Bud-Presse hat es dabei bald so darzustellen gesucht, als ob Herr v. Stengel das Opfer des Reichsfinanzministers, bald so, als ob er dasjenige der Freimaurer geworden sei. Es ist nicht nötig, solchen Betrachtungen entgegenzutreten, denn der Rücktritt des Freiherrn von Stengel ist in erster Reihe nicht die Konsequenz irgendwelcher politischen Vorgänge, sondern nur eine Folge davon, daß er in der Lage war, einen Finanzreformplan vorzulegen, der der Waise im Reichshaushalt definitiv ein Ende machte, und der auf die Zustimmung der sogenannten Mehrheit rechnen durfte.

Aus dieser Sachlage ergibt sich zugleich, was man von seinem Nachfolger erwarten muß. Wenn dieser eine ersprießliche Tätigkeit ausüben will, so darf er nicht nach dem Stengelschen Rezept verfahren und mit diesen oder jenem Steuervorschlag zur Linderung der augenblicklichen Not kommen, sondern er muß ein umfassendes Reformwerk vorlegen, das die Finanzen des Reiches auf absehbare Zeit hinaus sicher stellt. Das wird keine leichte Aufgabe sein — wir sind die letzten, es zu leugnen, und die mehrbändige, man darf wohl sagen mehrmonatliche Suche nach einem Ersatzmann für den Herrn v. Stengel beweist auch, daß unter den in Betracht kommenden Persönlichkeiten keine Reizung vorhanden gewesen ist, den Karren aus dem Sumpfe herauszuführen. Minister für neue Steuern, unter dieser Bezeichnung muß der neue Herr sein Amt antreten, und man kann es verstehen, daß der Anbruch zu dem Amte des Steuerfinders nur ein sehr mühsamer gewesen ist. Immerhin liegt die Situation jetzt doch anders als früher. Denn heute ist unter den gesamten bürgerlichen Parteien des Reichstages von der Rechten bis zur Linken die Ueberzeugung vorhanden, daß neue Einnahmequellen für das Reich erschlossen werden müssen, und ebenso der ernste Wille, dies zu tun.

Du gerade Herr Sybow der gesandete Mann ist, in dieser kritischen Zeit an die Spitze des Reichsschatzamtes zu treten, können wir nicht bezweihen, wir wollen es aber auch nicht ohne weiteres verneinen. Herr Sybow ist nach kürzerer richterlicher Tätigkeit schon seit beinahe einem Menschenalter lediglich im Reichsdienst tätig. Er hat sich dort als brauchbarer Verwaltungsbeamter gezeigt. Ob er aber die heute mehr denn je für einen Reichsschatzsekretär nötige politische Umfaßt und die Befähigung besitzt, einen großzügigen Finanzreformplan zu entwerfen und durchzuführen, das muß erst die Zukunft lehren.

Wirklicher Geheimrat und Unterstaatssekretär Reinhold Sybow ist am 14. Januar 1851 geboren. 1875 wurde er Gerichtsassessor, war dann als Kreisrichter und Landrichter in Halle sowie in Berlin tätig. 1883 trat er als händiger Hilfsarbeiter in das Reichsschatzamt ein, wo er im nächsten Jahre vortragender Rat wurde. 1897 wurde er Direktor der zweiten Abteilung und 1901 Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt. 1905 erhielt er den Titel eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Privatschatzamt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur Balkanfrage teilt das Wiener amtliche „Telegr.-Korresp.-Bureau“, mit, daß die Erklärung des „Reuter“-Bureaus in London in maßgebenden Wiener Kreise mit Ruhe aufgenommen wurde. Die einzige Bestätigung, welche aus ihr hervorklingt, ist, daß durch das Projekt der Sandeschabahn die Reformation geschwächt werden könnte. Zu solcher Bestätigung aber liegt auf Grund wiederholter Erklärungen v. Klementals kein Anlaß vor. Das ist ein beneidenswerter Optimismus der österreichischen Regierung, wie er auch sonst zutage tritt. — Bei den Tiroler Landtagswahlen wurden am Mittwoch in den Landgemeinden 22 Christ-

lichsoziale, 2 Konserwative und 8 Italienisch-Klerikale gewählt. — In ungarischen Abgeordnetenbauhe beantragte am Donnerstag Ministerpräsident Bekerle, auf die Tagesordnung vom Freitag die Revision der Hausordnung zu stellen. Der Antrag wurde angenommen. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, dass, wenn die Dissidenten mit Hilfe der Nationalitäten auch die Debatte verschleppen sollten, dennoch die revidierte Hausordnung in kurzer Zeit angenommen werden wird.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer wurde am Mittwoch die Debatte über den Antrag Bissolati, betreffend die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Volksschulen, fortgesetzt. Nach längerer Beratung empfahl Fradelletto die Annahme einer Tagesordnung, in der ausgesprochen wird, dass die Konfession mit dem öffentlichen Unterricht nichts zu tun habe. — Im Rasi-Prozess führte am Mittwoch der Verteidiger Lombardo aus, Lombardo sei nur ein Werkzeug in den Händen Rasis gewesen. Er vertraue auf die Freisprechung seines Klienten. — Der Verteidiger Rasi leitete die Anlagen gegen Rasi aus persönlicher Schädlichkeit her und wies die Beschuldigung der Unterschlagung und Fälschung zurück. Rasi habe in seinem ganzen Leben kein Beweis der Integrität gegeben. In diesem Augenblick erlosch das elektrische Licht im ganzen Saale. Da man im Dunkeln nicht weiter verhandeln konnte, so wurde die Sitzung unter großer Heiterkeit geschlossen. — Die reine Komödie.

Russland. Im Stössel-Prozess wurde, wie wir aus Petersburg erfahren, am Donnerstag das Urteil gefällt: General Stössel wurde zum Tode verurteilt, ohne Verlust der Ehrenrechte, General Hof erhielt einen Verweis, die Generale Reiss und Smirnow wurden freigesprochen. Der Gerichtshof wies den Kaiser bitten, die Strafe für Stössel in 10 Jahre Festungsbau umzuwandeln in Anbetracht der heldenmütigen Verteidigung der Garnison unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit. General Stössel wurde schuldig erkannt, weil er die Festung übergeben hatte, bevor alle Mittel zur weiteren Verteidigung erschöpft waren, weil er die Amnestiegatt nicht angewendet und sich eines Disziplinavergehens schuldig gemacht habe. Das Gericht ersucht um Strafmilderung, weil Fürst Artur, von überlegenen Streitkräften belagert, unter General Stössels Leitung mit beispielloser Hartnäckigkeit sich verteidigt und die ganze Welt durch den Heldentum der Garnison in Staunen gesetzt hat, ferner weil er mehrere Stürme unter losselosen Verlusten des Feindes abgeschlagen, während der ganzen Belagerung den Hunger der Verteidiger ausrecht erduldet und an drei Feldzügen tatkräftig teilgenommen hat.

Portugal. Der König von Portugal empfing am Mittwoch nachmittag das diplomatische Korps.

Türkei. Ueber angebliche Kriegserklärungen der Türkei, die gegen Russland gerichtet sein sollen, wird in gewissen russischen Zeitblättern fort und fort Besondere geführt. Die Mitglieder der türkischen Grenzkommission, Daniel Pascha und Alinabir Pascha, demonstrieren, so wird aus Urmia gemeldet, nachdrücklich die Meinung russischer Blätter über eine Mobilisierung in den an Russland grenzenden Provinzen und andere von türkischer Seite gegen Russland getroffene Maßregeln. Die Panlawfenstesse wird ihre Maulwurfsarbeit wohl trotzdem fortsetzen.

Serbien. In der serbischen Skupstina verusacht die Apuanfrage kühnliche Sitzungen. Der liberale Parteiführer Ribaraj schloß seine Rede mit den Worten: Wir müssen dem Könige gegenüber offenberzig sagen: „Herr unser Land ist arm und gibt die hinreichend.“ Seidem du regierst, hast du an deine Person keinen Erfolg geknüpft.“ Um der Obstruktion vorzubeugen, legt die Regierung eine Novelle zur Geschäftsordnung vor. Diese Gesetzesvorlage mobilisiert insbesondere die Bestimmungen über die Behandlung von Interpellationen und schränkt das Recht der Abgeordneten, kurze Anfragen an einzelne Minister zu stellen, wesentlich ein.

Marokko. Den etwas ungünstigen Nachrichten aus Marokko gegenüber, die sich auf privatem Wege nicht kontrollieren lassen, tritt der französische Ministerpräsident mit folgender Note entgegen: Die Regierung setzt allen über eine angebliche Sendung neuer Truppen nach Marokko verbreiteten Nachrichten das formelle Dementi entgegen. Seit dem Anfang der Expedition ist eine Verärztungsabteilung im Vorkasse stets zur Abreise bereit. Ein Bataillon der Provinz Konstantine, das zu dieser Abteilung gehören würde, ist schon lange benachrichtigt worden, sich für jede Requisition bereit zu halten. Das ist aber alles. Es ist auch nicht richtig, daß General d'Amade niemals daran gedacht hat, Casablanca aufzugeben, um seine Streitkräfte zwischen Medina und Der Reschid zu verteilen. Derartige Informationen sind auf eine Kampagne mit falschen Meldungen zurückzuführen, vor denen man das Publikum nicht genug warnen kann. — Am Donnerstag ist auch eine Depesche des

Generals d'Amade in Paris eingetroffen, worin er meldet, daß er von Lieb Tmasin nach Sidi Abdel Kerim, mitten im Gebiet des den Franzosen feindselig gestimmten Medakrasammes marschiert sei. Die Kolonne von Dar Der Reschid, die sich mit der Kolonne vom Tirs und der Küstenabteilung vereinigte, habe ein Zusammenreffen mit einer großen Zahl Marokkaner gehabt, wobei sie drei Tote und dreißigwundigt Verwundete einbrachte. General d'Amade bekämpft ferner die beiden Oberst Laupin zwei heftige Angriffe der Medakras zurückzuführen und ihnen recht ernste Verluste beibrachte. Er erklärt, daß diese Geschehnisse an der Schlacht von Berrebah seinen Hauptangriff auf Sidi Abdel Kerim ermöglicht hätten. Wie bekannt, hatte die Kolonne Laupin an Verlusten zwei Offiziere, 7 Mann tot und viele Verwundete. D'Amade telegraphiert, daß der Feind überall mit bedeutenden Verlusten geworfen wurde. — Wie wir ferner aus Paris erfahren, meldet ein Telegramm des Generals d'Amade, daß drei Kolonnen Schützen aus Der Reschid von Sidi Abdel Kerim nach Sidi Aissa, 10 Kilometer nordwestlich von Der Reschid, marschierten, indem sie das ganze Gebiet von Medbrata durchzogen. Die Verluste des Feindes, der seit dem 17. Februar nicht wiedergesehen wurde, waren recht beträchtlich. D'Amade ging mit den Abteilungen wieder nach Casablanca zurück, die Abteilung Laupin bezog wieder ihre Garnison an der Küstengegend. Admiral Philibert telegraphiert, in Saff und Mogador herrsche Ruhe, ebenso in den anderen Häfen.

Nordamerika. Ein „Wolfsches Telegramm“ aus Tokio behauptet, daß die japanische Regierung am Mittwoch den Volkshäuser der Vereinigten Staaten, D'Wien, eine Denkschrift übermittelte, die, dem Vernehmen nach, mit einer Reihe von Vorschlägen der amerikanischen Regierung hinsichtlich der Einwanderungsfrage übereinstimmt. — Der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist am Mittwoch vom Senat in Washington angenommen worden. — Die internationale parlamentarische Friedensunion verhandelte am Mittwoch über den nächsten in Berlin abzuhaltenden Kongress. Zum Präsidenten wurde Barthold wiedergewählt und als Kandidat Amerikos für den Nobelschen Friedenspreis bezeichnet wegen seiner Bemühungen im Haag um die Einführung des obligatorischen Schiedsgerichts. Barthold kündigte an, daß er gleich Roosevelt den Preis der Förderung des Friedens widmen werde, falls ihm dieser zuteil werden würde.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser empfing Mittwoch nachmittag den Reichskanzler zum Vortrag. Donnerstag morgen besuchte der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hiernach den Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß

die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, des Stellvertreters des Kriegsministers, General Sirv von Armin, und des Chefs des Generalstabes der Armee. Gegen zwölf Uhr begab sich der Kaiser nach dem Justizministerium, um dort einen Vortrag des Geheimen Justizrats Kahl beizuhören und danach einer Einladung des Justizministers zum Frühstück Folge zu leisten. Gestern Abend wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im königlichen Schauspielhaus bei. Vorfest wurde Freitag Lustspiel „Die Journalisten“.

(Prinz Albrecht von Preußen) ist am Mittwoch in Vigo angekommen und hat sich sogleich an Bord des Kreuzers „Danzig“ begeben.

(Die königliche Regierung zu Magdeburg) hat kürzlich verfügt, daß von dem religiösen Gedächtnisfest für die Schulen der Provinz Sachsen, der vor etwa 6 Jahren vom königlichen Konfessionarium und den 3 Bezirksregierungen der Provinz auf 164 Sprüche, 20 Kirchenlieder und 6 Psalmen festgesetzt war, 9 Sprüche ganz und 6 teilweise gestrichen oder dem Konfirmationsunterricht überwiefen werden. Wenn das auch nur ein schwacher Anfang ist, so darf man es doch immerhin begrüßen, daß nun auch in den maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung Platz greift: die Volksschule ist mit religiösem Gedächtnisfest überlastet. Möge man auf der einmal betretenen Bahn fortfortfahren!

(Die Ablehnung des eingelegten Kreisprüfungsausschusses) In der letzten Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses hat eine symptomatische Bedeutung. Der konservativ-klerikale Block trat feierlich zusammen, um dem neuen Minister des Kultus, Herrn Holle, zu bekunden: Du bist uns noch nicht die genügende pupillare Sicherheit, wir aber sind die Macht in Preußen und werden dich das fällen lassen. Zum Zeichen dessen streichen wir Dir den einen Fachschulinspektor und beuten Dir damit gleichzeitig an, daß wir an dem Prinzip der geistlichen Schulaufsicht nicht rütteln lassen werden. — Die Herren Nachbarn in Preußen sind nicht sentimental. Man kommt es auf einen kleinen Konflikt mit der Regierung nicht an, wenn es heißt, ihre Machtstellung zu deklarieren. Gleichzeitig bedeutet die Ablehnung des Potsdamer Kreisprüfungsausschusses eine scharfe Brückensicherung der Mod. Politik Bälows. Die Konservativen des Abgeordnetenhauses haben dem Fürsten Reichskanzler zeigen wollen, daß ihr Herz nicht nur platonisch, sondern sehr reell dem schwarzen Bundesbruder gehört, demselben, den Bälow aus der politischen Politik möglichst ausschalten wollte. Wir wissen nicht, wie Fürst Bälow nach alledem über die gegenwärtige Situation denkt. Es gehört jedenfalls viel Humor und Gottvertrauen dazu, um sich irgend welche fremdlichen Seiten abzugeminnen. Und auch Herr Holle, der sich mit Glegan zwischen zwei Felsen gesetzt hat und dem von keiner Seite Vertrauen entgegengebracht wird, wird niemand um seine staatsmännische Position beneiden.

(Zum Prozess Molke-Garden) teilt die „Deutsche Tageszeitung“ mit, die Staatsanwaltschaft hat ihre Erwiderung auf die Revisionsbegündung gegen das Strafammerurteil über Garden fertiggestellt. Die Akten gehen nunmehr an das Reichsgericht nach Leipzig ab, vor dem in einiger Zeit Termin zur Revisionsverhandlung anberufen wird.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Febr.) Der Reichstag nahm am Donnerstag in zweiter Lesung das Telekommunikationsgesetz in der Fassung der Kommission an und legte dann die Beratung des Justizgesetzes fort. Zu der großen Frage der bereits mitgeteilten Resolutionen sind noch drei heftige Resolutionen gekommen, die eine wirksamere Schlichtung des Rechtsquers der elektrischen Kraft, die Befreiung der Häfen für unbeladene Kinder aus der zeitigen Fälligkeit der Geburtsurkunden und das Zeugnisübernahmegericht für alle gewählten Volksvertreter verlangen. Am die Frage des Bauernindlers Not, wenn die neue Strafprozessordnung kommen werde, erwiderte Staatssekretär Riederling, daß er hoffe, sie im nächsten Winter dem Reichstag vorlegen zu können. Die Bemerkung von Dänen an Schöffen und Geschworene sei von der Weisheit des Bundesrats bis zur allgemeinen Strafrechtsreform zurückgezogen worden. Der Abg. Doves (Frei.) sprach die Ueberzeugung des Reichstages aus und trat für die dringliche Beschleunigung der Akten an Schöffen und Geschworene ein. Die Deputation leitete er mit Entschiedenheit ab. Der Abg. Seyde hielt eine lange Rede, in der nicht nur von polnischen Klagen die Rede war, sondern in der er manchen beachtenswerten über die neue Strafrechtsreform sagte. Aus der weiteren Debatte seien noch hervorzuheben eine laudatorische Rede auf die Haltung des Reichstages und die Frage der Jugendgerichte und die Rede des konservativen Herrn v. Malzahn, der den Fall der Fürstin Webe ausführlich besprach. — Freitag Fortsetzung

Reklamezeit.

Schwachbegabte Kinder können nur in einer Anzahl genügend gefördert werden, in der sie den ganzen Tag unter sachmännlicher Aufsicht leben und neben sorgfältiger Pflege einen ihrer Begabung entsprechenden Unterricht und Beschäftigung für einen Tag erhalten. In Preußen ist die größte benutzte Erziehungsanstalt die H. Willstättsche in Nordhausen (Harz). Näheres durch Prospekt.

Die letzten Bestände in Damen-Winter-Konfektion, als:
Paletots, Capes, Abendmäntel u. Costume

(am Lager sind meist nur noch bessere Sachen), werden zu ganz

außergewöhnlich billigen Preisen
 abgegeben, um damit vollständig zu räumen.

Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuss von Bohnenkaffee entsagt,



trinke

„Enrilo“

von

Heinr. Franck Söhne in Ludwigsburg.

Besondere Vorzüge:

Kaffeebohnen-Gesamtheit — Farbe genau wie Bohnenkaffee — ansehnliche Wirkung — nährreicher als alle Getreidesorten, wie Malz, Gersten, Roggen und Weizenkaffee etc. — vollständige Löslichkeit und Vollständigkeit von hervorragenden Verwerten hergestellt. (1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pf.)

Gebrauchsanweisung auf dem Paket.

Beim ersten Versuch nur ein abgemessener Esslöffel voll auf 1 Liter Wasser.

Paket a 25 u. 50 Pf. käuflich bei: Ed. Kämmerer, R. Selmar, A. Speiser, Otto Teichmann.

Husten.

not. begl. Zehen, besetzen den bewährten Erfolg von

Kaiser's

Brust-Karamellen

feinlichmedisches Hals-Erfrisch. Tadellos erprobt gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verkeimung, Nadenfaktat, Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Erfrisch 90 Pf.

Beides zu haben in Apotheken bei: G. Hinder, Köhler, etc. Stadtapotheke, Wiltz, Hieslich, Adler-Drogerie, Paul Richter, Hiltz, Anb. Derm. Emanuel, Weimar-Drogerie.

A. Schaaf, Otto Claff.

Paul Göhlich, vorm. Teyner, C. Apelt in Witten, C. B. Hiltz in Landshut.

- f. Senfgurken a Pfund 45 Pf.
- f. Pfeffergurken a Pfund 45 Pf.
- f. Essig-Gurken a Stück 5 Pf.
- f. saure Gurken 2 Stück 15 Pf.
- f. Preiselbeeren a Pfund 50 Pf.
- f. Heidelbeeren in Flaschen a 45 Pf.
- Delikatess-Sauerkraut 2 Pfund 15 Pf.

Walther Bergmann,
 Ges.-Kaffee-Röster,
 Gothardtstrasse 19 (10)

Kurt Karius,
 Buch- und Steindruckerei,
 Papierhandlung,
 Brühl 4,

empfehlte sich zur Schnell- und sauberen Anfertigung aller

Druckarbeiten

für Handel und Gewerbe, Vereine und Private bei mäßiger Berechnung. Familienanzeigen sofort nach Bestellung. Diplome für alle Gelegenheiten.

Feinestes gar. reines

Schweine-Schmalz

a 1/2 50 Pf. empfiehlt
Paul Näther Nachf.,
 Markt 9.

Honig,
 garantiert reines Naturprodukt aus eigener Imkerei, das Pfund 1 Mk., empfiehlt
Heinrich Ziegler, Merseburg, Markt 13 1.

Fritz Schanze

empfehlte zur Beköstigung in der vor- zugsweise seiner Kreis frischer Ware:

Bockbier
Regensburger
Halberstädter
Frankfurter
Bräu- wärk- chen.

Buchbinderlehrling

für Eltern gesucht.
Otto Baum, Buchbindermeister,
 Bismarckstr. 7.

Einen Fleischerlehrling
 sucht zu Dien. Näheres zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

Einen Lehrling

sucht für Eltern
Richard Berthold, Buchbindermeister,
 Weidenstr. a. S., Adolfsstr. 37.

Einen Cleven

sucht unter günstigen Bedingungen per 1. April
Kaiser-Friedrich-Apotheke, Magdeburg,
 Kottbuserstr. 27.

1 Klemmerlehrling
 sucht zu Dien
Ed. Dresse, Gottardtstr. 17.

Heizer

sofort gesucht.
Georg Goepel.

Jugendliche Arbeiter

steht noch ein
Glashütte Corbetta.

Sauberen geliehen Mann (Anwalt) für
 täglich einige Stunden als

Badewärter

sucht
Vad Göttsch.

Geht zum 1. April auf das Land in
 Pommern eine

Wirtschafterin,

welche die feine Küche, Baden, Einmachen und
 Einrichtungs vollkommen versteht. Seine
 Aufwartung, Köchin und Küchenmädchen
 vorhanden. Gehalt 600 Mk. Zeugnisse bitte
 einlegen an **Gräfin Carllew, Mühl-
 berg 1.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Suche zum 1. April ein
erfahrenes Stabmädchen
 mit guten Zeugnissen, welches schon in besseren
 Häusern gelernt hat.

Frau **Gebelmat Wrede,** Gallestr. 29.
 Suche zum 1. April d. J. bei gutem
 Lohn

sauberes Mädchen für die Küche.
 Frau **Direktor Kunze,** Köhlsdorf.

Eine alleinlebende Dame in Halle sucht
 zum 1. April ein

älteres zuverlässiges Mädchen.
 Zu erfragen in **Merseburg, Marienstr. 1 1.**

Ein älteres Dienstmädchen
 mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht
Tammstr. 4, par.

Ein Klemmer
 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird
 gebeten, denselben **Friedrichstraße 23** ab-
 zugeben.

Dazu eine Bellage.

Ausverkauf

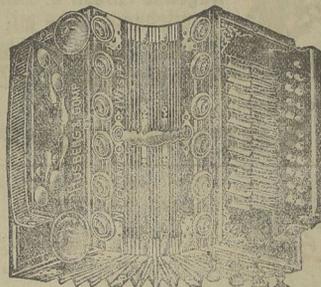
wegen Auflösung des Geschäftes. Zum Verkauf kommen zu bedeutend
 Vorhanden, Schleier, Manschetten, Kragen, Schlipse, Gummiträger, Strümpfe, Socken, seidene Bänder, Zwirnköpfe, Strickwolle etc.

Für Herrenschneider, Damenschneiderinnen u. Wiederverkäufer billige
 Bezugsquelle.

Für Konfirmanden: Korsetts, weiße Röcke, Handschuhe,
 Strümpfe, Schürzen, Vorhänden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Gummiträger billigst.
**Vom 15. Februar ab findet der Ausverkauf in der I. Etage
 statt.**

Moritz Schirmer.

Neu! Trompeten-Konzert-Glocken-Harmonika „Corneta“



Diese pracht-
 volle Künstler-
 Konzert-Har-
 monika hat 10
 Tasten, 4 Re-
 gister, 50 Stim-
 men, Floppel-
 blass, Zahn-
 hoch, Nickel-
 klaviatur, ga-
 rantiert schö-
 ne starke, un-
 überstimmte,
 orgelhähnliche
 Musik. Grö-
 ße 30 cm. Mit
 Messingrahmen,
 leichtes
 Glockenspiel
 kostet diese
 Präzisi-
 harmonika nur
 4 1/2 Mark.

2-reihige Künstler-Glocken-Harmonika

(also nicht aufschaltbar wie bei den Konkurrenz), welche alle anderen übertrifft.
 Befehle wir zu dem nur 7 1/2 Mark. Grö-
 ße 33 cm. — Versand unter Nach-
 zahlung. Preisnachschub gratis und franko.
 Herr Otto Volt, Buchhandl., schreibt: „Die von Ihnen empfohlene Harmonika
 entspricht voll und ganz dem, was ich als exakte Musikant als auch die
 herrliche Töne und überraschende Erwartungen, wie ich nun kann, werde Ihre
 Firma empfehlen.“

Achtung! Lassen Sie sich durch andere hochpreisige Angebote nicht
 irreführen, sondern bestellen Sie bei der bekannten, ersten und leistungsfähigen
 Harmonika-Fabrik von

Husberg & Comp., Neuenrade No. 911 (Westfalen)
 Gebr. 1885. Tatsächlich beste und billigste Bezugsquelle.

Böttcher's
Braten-Saucenpulver.

Kein Würstchen, kein Gemüse, noch sonstwas ist erforderlich. Nur den Braten mit
 Wasser und Salz ansetzen und sofort das Pulver hineingießen. Eine herrlich schmeckende Sauce,
 köstlich feurig und von tadelloser Farbe ist garantiert gelungen. Das Pulver enthält alle die
 edlen Bestandteile, die zu der vorzüglichen Sauce erforderlich sind. 1 Paket genügt für 6-8
 Pfund Fleisch = 10 Pf. Zu haben in Kol.-Drog. und Welt-Geschäften.

Th. Böttcher, Saucenpulver-Fabrik,
 Tschellen (Bez. Halle).

Für Abendessen gelegentlich **Ball- und Kostümestellen** hält

sein neuangeordnetes elektrisches **Kunstlicht-Atelier** bestens empfohlen
Bud. Arndt, Merseburg, Gothardtstr. 42.

Vorherige Anmeldungen möglichst erbeten.
 Militär wie Schüler höherer Lehranstalten erhalten **Vorzugspreise.**

Brief oder Paket?

Das Reichsgericht hat unter dem 21. Dezember v. J. das von dem Berliner Landgericht II gefällte Urteil bekämpft, wonach zwei Geschäftsführer eines Kaufvertrages und der Betriebsvorsteher einer Berliner Großspinnerei mit je 1400 Mk. event. 6 Wochen Haft wegen Postportobinterziehung bestraft wurden. Damit ist eine Frage von ganz prinzipieller Bedeutung für die Geschäftswelt zumgunsten der üblichen Geschäftspraxis entschieden worden. Das Urteil besagt:

„Im Geltungsbereich des Postgesetzes erstreckt sich der Begriff „Brief“, soweit verschlossene Umschläge in Frage stehen, unter Aufserachtlassung des Inhalts auf jede Sendung, deren äußere Gestalt die übliche Briefform, nämlich für die Regel ein im Verhältnis zur Länge und Breite nur mäßig starkes Rechteck, ausnahmsweise auch ein anderes durch geradlinige Kanten begrenztes Gebilde darstellt. Der Inhalt des geschlossenen Briefes ist schlechthin gleichgültig.“

Damit ist klipp und klar gesagt, daß, sobald Sendungen ihrer Beschaffenheit und des Gewichtes nach unter den — seit Aufhebung der Privatpostankalten sehr benutzbar gewordenen — Begriff des „Briefes“ fallen, sie dem Postzwange unterliegen. Nun gibt es aber ebensoviele eine gesetzliche Definition des Begriffes „Paket“, als eine gesetzliche Bestimmung, mit welcher Gewichtsgrenze das Paket anfängt oder aufhört. Solange die Privatpostankalten existierten, hatte der Kaufmann das freie Bestimmungsrecht, ob er eine Sendung als Paket oder Brief behandeln wissen wollte. Es gibt Umstände, wo der Geschäftsmann es vorzieht, eine Sendung, die an sich als Brief verschickt werden könnte, als Paket dem Adressaten übermitteln zu lassen. Namentlich wird das geschehen, wenn die Sendung einen nennenswerten Verkaufspreis repräsentiert und für sie später Bezahlung verlangt wird. In diesem Falle sieht er der Kaufmann an der Hand eines Briefschloßes gegen Diebstahl des Empfängers besetzen und wählt den Weg der Paketbeförderung durch den Speditur usw., da dieser für den Verlust und die Beschädigung des Gegenstandes Ersatz leistet, überhaupt Garantie bietet. Es verdient betont zu werden, daß bei der Bezeichnung der Sendung als Paket für den Absender keineswegs Rücksicht auf Postvergnug abzuwarten brauche. So ist ein Hamburger Weidwundergenstuck mit 120000 Mark Goldtrögen aus dem gleichen Anlaß wie das Berliner belegt worden. Der hat der Verfasser dem Privatankalt für den postalfischen 5 Pf. Brief 30 Pf. Paketporto gezahlt. Es ist aber klar, daß er dies nicht zu seinem bloßen Vergnügen getan hat, während er doch bei der Postbeförderung fünfzigstel des Portos sparen konnte.

Dieser geschäftliche Weg ist nimmere also durch die Gerichtsentscheidung abgeschnitten. Vorzuziehen werden darunter zu leiden haben Verleger, Buchhändler, Kunsthändler, Altkleiderhändler usw., deren Verkaufsobjekte, selbst wenn sie einen noch so hohen Wert besitzen, verpackt unter den postalfischen Begriff des Briefes fallen.

Selbstverständlich kann der Geschäftsmann diese Art Sendung auch der Post als Paket übergeben, und diese wird sich nicht genieren, das Paket als solches zu befördern. Falls aber ein Privatunternehmen daselbst tun sollte, wird die Postverwaltung auf Grund des obigen Reichsgerichtsurteils eine Befragung herbeiführen. Das ist ein Zustand, der unmöglich ausreicht erdalen werden kann. Es ist daher dringend erforderlich, daß eine genaue Bestimmung des Begriffes Brief und Paket erfolgt.

Deutschland.

— (Schulpflicht und Leutenoi.) Unsere Avarier sind läche. Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, „arbeiten“ sie an der Befreiung der Leutenoi, und zwar — wenn möglich — durch Beschränkung der Freizügigkeit. — Das neueste Mittel auf diesem Gebiete aufzufinden gemacht zu haben, ist das Verdienst des freikonserativen Abgeordneten Engelbrecht für den Kreis Zschode Steinburg. Er will die Leutenoi mit Hilfe der Schulpflicht bekämpfen. Sein Antrag, der am 18. d. M. im Abgeordnetenhaufe zur Beratung fand, zielt dahin, für die Landgemeinden in Schließig Holstein — unter Berufung auf die Schulordnung von 1814 — als Schulpflichtungsalter für Knaben das 16., für Mädchen das 15. Lebensjahr festzusetzen. Dafür aber soll den Eltern ohne jede Einschränkung das Recht zustehen, ihre Kinder vom 12. Jahre während des ganzen Sommerhalbjahres von der Schule fernzuhalten.

So sollen den Arbeitern billige Dienstungen und Kleinmädchen auf Kosten der geistigen Ausbildung der Jugend zur Verfügung gestellt werden. Aufhebung der Freizügigkeit für die Landbevölkerung bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, das ist der Kern des Antrages Engelbrecht, der glücklicherweise keine Aussicht auf Verwirklichung hat, da auch die Regierung sich ablehnend verhält.

— (Der Reichtum der Proletarierpartei.) Im „Vorwärts“ kritisiert der Parteiführer für den Monat Januar über bare Eingänge im Betrage von rund 135000 Mk. Die kapitalfeindliche Sozialdemokratie weiß, wie man hier wieder steht, die Gelder zu nehmen, wo sie sie bekommt. Sie nimmt keine Rücksicht auf die von der sozialdemokratischen Presse beflagte angebliche Verschlechterung der Arbeiterlage. Wer Sozialdemokrat ist, muß bluten — und das gründlich. Allein aus den Wahlkreisen Groß-Berlins sind im vergangenen Januar „a conto“ 15000 Mk. abgeliefert worden. Die Gewinne aus den Parteigeschäften aber haben erst den Kohl fett gemacht. Die „Vorwärts“-Buchhandlung hat 15000 Mk. für „Vorwärts“ selbst sogar über 42000 Mk. für das vierte Quartal 1907 zur Parteikasse abgeführt. Das Geschäft mit der „Neuen Zeit“, der „Gleichheit“ und dem „Wahren Jakob“ brachte dagegen nur 5000 Mk. ein. Dafür liefert K. X. Z. diesmal 35000 Mk. ab, und der Jüdisertrag „aus dem Marxismus“, also aus dem von Marx vermachtem Kapital, befreit sich auf fast 5000 Mk. Die in der Theorie den Kapitalismus bekämpfende Sozialdemokratie fühlt sich bei der Ausübung kapitalistischer Praxis offenbar recht wohl, am wohlsten natürlich derjenige Teil von ihr, der — an der Krippe sitzt.

— (Der sozialdemokratische Terrorismus vor der ersten badischen Kammer.) In der ersten Kammer begründete Oberamtsrichter Dr. Freiberger von la Roche-Starkens eine Intervention über einen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus, der sich an dem Neubau des Lehrerseminars in Hebelberg ereignete. An diesem staatlichen Bau wurden damals Arbeiter auf Verlangen der Gewerkschaften entlassen, weil sie strikt national organisiert waren. Freiberger v. la Roche bezeichnet dieses Vorkommnis als einen Akt des brutalen Terrorismus und gab der Erwartung Ausdruck, daß es bei diesem einen Fall bleiben werde. Ministerpräsident Freiberger von Aufsch erwiderte, die Vuleitung sei nicht in der Lage gewesen, einzugreifen, und die Regierung könne einen direkten Einfluß nicht ausüben. Sie werde jedoch in Ermüdungen eintreten, ob man nicht in die Verträge entsprechende Bestimmungen aufnehmen könne, um ähnliche bedauerenswerte Vorgänge zu verhüten. Das wäre das allermindeste, das geschehen müßte.

— (Kaiserliche Marine.) „Seabler“ ist am 18. Februar in Kapstadt eingetroffen. „Niobe“ ist am 17. Februar und „Fürst Bismarck“ mit dem Chef des Kreuzer-Geschwaders am 18. Februar von Batavia in See gegangen. „Arcona“ geht am 20. Februar von Schanghai nach Tsingtau in See.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 20. Febr. Der Arbeiter Richard Ritter gen. Kume, welcher von der Staatsanwaltschaft Leipzig wegen Diebstahls strafbarlich verfolgt wird, wurde in vergangener Nacht bei einer von der Polizei veranstalteten Razzia auf einem Baumgelände nächstgenannt angetroffen und verhaftet.

— Weissenfels, 19. Febr. In der gestrigen Versammlung der Stadtvorordneten wurde der Haushaltsplan der Stadt auf das Etatsjahr 1908/09 beraten. Der Etat balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 1003120 Mk. (62050 Mk. mehr gegen das Vorjahr). An Steuern werden die bisherigen Sätze erhoben: 198 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern = 219780 Mk. (gegen das Vorjahr 10901 Mk. mehr) und 177 Prozent Zuschläge zu der veranschlagten Staatseinkommensteuer = 352640 Mk. (mehr 50517 Mk.). Im besonderen kommen 150 Prozent Steuerbefreiemer zur Veranlagung.

— Torgau, 19. Febr. Heute mittag bereitete der Regimentschreiber des hiesigen Artillerie-Regiments Nr. 74, Schwager, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Schwager, der im neunten Jahre diente, soll sich Verschulden haben zu schulden kommen lassen. Er stammt aus Pretzin im hiesigen Kreise.

— Altenburg, 19. Febr. Fünf Minuten ohne Gaslicht war gestern abend kurz nach 1/2 11 Uhr der größte Teil unserer Stadt. Nachdem das Gas einige Zeit nicht better als ein Tranllämpchen gebrannt hatte, verlöschte es auf den Straßen und in

den Restaurants schließlich ganz und erst nach einiger Zeit strömte wieder Gas aus den Häben. Vom Personal der Gasanstalt war nämlich verhaftet worden, für einen unenterten Gasometer einen anderen einzupflanzen. Glücklicherweise verlief die Sache ohne Unfälle.

— Pretzin, 21. Febr. Hier hat sich eine Gefertigungs-Gesellschaft zur Errichtung einer Ueberlandzentrale, die die Orte Pretzin, Köhlsburg, Hintersee, Großpreben, Dausschen, Köhlsch und Arien umfassen soll, gebildet. Die Kosten des Wertes sind auf 218000 Mk. veranschlagt.

— Erfurt, 21. Febr. Der allgemeine Ausstand im Erfurter Baugewerbe vom vergangenen Jahre, der vom 6. Mai bis 24. September währte, hat nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Gewerkschaftsstatistikers den Kassier der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter insgesamt 222793 Mark gekostet.

— Göttingen, 20. Febr. Ein großer Elblachs ward dieser Tage vom Magdeburger Fischereiverein, einem alten Brauch entsprechend, für die kaiserliche Tafel geliefert. Der Fisch hatte ein Gewicht von 15 Pfund. Durch Vermittlung des Magdeburger Magistrats wurde der Fisch nach Berlin gefahren.

— Dessau, 20. Febr. Der hiesige Verein zur Bekämpfung der Schwinducht hat im südlichen Hause Franzstraße 20 eine Fürsorgekette für Lungentrante eingerichtet. Diese soll den Kranken mit Rat zur Seite stehen und ihnen, soweit es die Mittel erlauben, auch Unterstützung gewähren. In erster Linie betrachtet es der Verein als seine Aufgabe, die Kranken aus engen Krankenzimmern durch Vermittlung von Mietzuschuß in geräumigere Wohnungen zu bringen, um auf diese Weise die gesunden Familienmitglieder vor Ansteckung zu schützen. Die Stadtverwaltung hat dem neuen Unternehmen ihre Unterstützung zugesichert.

— Dessau, 21. Febr. Die neuerbaute Jakobuskirche wird Sonntag den 23. Februar in Gegenwart des Herzogsprinces eingeweiht werden. In Altenburg, 20. Febr. Gekern kürzte sich ein junger Gemann wegen eines schweren Kopfleidens aus seiner im dritten Stockwerk befindlichen Wohnung herab, nachdem er zuvor seiner Frau mehrere, zum Glück nicht lebensgefährliche Messerschläge beigebracht hatte. Der Unglückliche wurde schwer verletzt dem Krankenhaus übergeben.

— Köstritz, 21. Febr. Wie die „Zeiger N. N.“ melden, sind die Wobrunen der Saline Heinrichshalden bei Köstritz nach neuen Salquellen nach mehrmonatiger Durchführung aus ergebnislos eingestellt worden. Wie verlautet, soll der Versuch, neue Salquellen zu erschließen, noch einmal an anderer Stelle versucht werden.

— Könitz (Schw. Rud.), 20. Febr. Das fünfjährige Töchterchen der Familie Kreuschmann in Dreßschau ist, als die Eltern auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatten, vollständig verbrannt. Das Kind machte sich mit Streichhölzern zu schaffen. Diese entzündeten sich und zogen seine Kleider in Brand.

— Zittau, 21. Febr. Der Bergbaubetrieb der bei Zittau gelegenen Kupfer- und Nickelwerke an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde eingekesselt, weil die erschlörbenen Gänge arm und unlohend geworden sind.

— Plauen (Vogtl.), 19. Febr. Kürzlich entfernte sich ein junges Mädchen mitten in der Nacht aus dem Hause seiner Eltern und erränkte sich. Niemand konnte sich die Ursache des Selbstmordes erklären. Jetzt kommt Licht in die Sache. Wieder einmal haben die unfsinnigen Prophezeiungen einer Kartenflägerin Unheil heraufbeschworen. Das junge Mädchen hatte sich von einer solchen „Körne“ das Mälein aufhängen lassen, es werde bei späterer Verarbeitung bei dem ersten glücklichen Familienereignis unsehbar sein junges Leben lassen müssen. Dies nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es sich erlöste.

— Leipzig, 20. Febr. Das königlich sächsische 7. Infanterie-Regiment „König Georg“ Nr. 106 befehrt am 2. Juni d. J. die Feier seines zweihundertjährigen Bestehens. Diese Feier ist mit der Veranstaltung größerer Festlichkeiten verbunden. Es wäre erwünscht, daß die ehemaligen Angehörigen dieses Regiments, Unteroffiziere und Mannschaften, recht zahlreich an dem Jubiläumsfestlichkeiten teilnähmen. Zu diesem Zwecke richtet der Königl. sächs. Militärverein 7. Infanterie-Regiments „König Georg“ Nr. 106 in Leipzig an alle An-

gehörigen des Regiments die Bitte, um sofortige Einleitung ihrer Abreise unter Angabe des Dienstgrades und der Kompanie, bei welcher sie gefangen haben, an den Vorstehenden des Vereins, Klemmer-Inspektionsbeamter Rudolf Meffe in Leipzig, Nürnbergstraße 3. — Ein Beitrag in Höhe von 1,50 Mk. ist bei Anmeldung beizufügen. Die Zuführung der Beförderung erfolgt sobald.

† Leipzig, 21. Febr. Der Ausschuss der Stadtverordneten hat die Wertzuwachssteuer und die Erhöhung der Besitzwertsteuergabe genehmigt. Dagegen hat er die Biersteuer, die Bürgersteuer und die Steuer auf das Gewerbe im Umherziehen abgelehnt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. Februar 1908.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graellsen Hegel, wollte am Donnerstag in unserer Stadt und wohnte einer Sitzung des Provinzial-Ausschusses im Stadtschauspielhaus bei. Nachdem er bei den Spitzen der hiesigen Behörden Besuche abgesehen hatte, erfolgte die Rückkehr nach Magdeburg.

Raut Bekanntmachung des Kgl. Landrats im M. K. sind die Termine der in diesem Jahre im hiesigen Kreise von dem Gemeindefiskus und Gewerbesteuer-Revisionen wie folgt festgesetzt: Merseburg in der Zeit vom 25. bis 30. April und 2. bis 9. Mai, Lauchstädt am 18. und 19. Mai, Schaafstädt am 9. und 10. Juni, Lützen am 22. bis 24. Juni, Schkeuditz am 30. Juni, 1. und 2. Juli cr. Die in den vorgenannten Ortschaften wohnenden Gewerbetreibenden werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß, wenn bei den Revisionen ungenügende oder unvorschriftsmäßige oder unrichtige Maße, Gewichte, Waagen und sonstige Meßgeräte vorgefunden werden, die Bestrafung der Kontraventanten und die Einziehung der nicht vorschriftsmäßigen Maße usw. gemäß § 369 Abs. 2 des Strafgesetzbuches eintritt. Die Gewerbetreibenden werden daher aufgefordert, ihre Maße etc., soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor von dem Gemeindefiskus in Merseburg oder in Lauchstädt am 11. Mai cr., in Schaafstädt am 25. Mai cr., in Lützen am 1. Juni cr., in Schkeuditz am 15. Juni cr. stattfindenden Sitzungen prüfen zu lassen. Die Gegenstände sind sowohl dem Gemeindefiskus als auch zu den Sitzungen im gereinigten Zustande einzuliefern. Das hiesige Gericht ist vom 1. März bis 24. April cr. verständig von 8—12 Uhr vormittags zur Abfertigung des Publikums geöffnet.

Der Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgebung konnte am Donnerstag auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken und feierte diesen Jubiläumstag durch ein Festessen mit anschließendem Ball im „Livolli“. Ein große Zahl von Festteilnehmern hatte sich hierzu eingefunden. Neben den Vertretern der hiesigen städtischen Behörden war der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes deutscher Gastwirte, Herr Kubne aus Berlin, ferner Deputations der Gastwirtsvereine von Halle und Ammenborn, viele Gäste von hier und aus der näheren Umgebung, sowie die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. Gegen 8 Uhr begann das Festessen. Nach der Suppe brachte zunächst der Vorsitzende des Vereins, Herr Lange, den Kaiserstoa aus. Treu zu Kaiser und Reich hat der Verein stets gestanden, so daß es sich ziemt, auch heute unsern erhabenen Herrscher, der Reich bemüht ist, den Frieden dem Vaterlande zu sichern und zu erhalten, zu gedenken. Brausend stimmten die Anwesenden in das Kaiserstoa ein. Die Gäste begrüßte dann Herr Restaurateur Bollrath, Insonderheit die Vertreter der städtischen Behörden und die auswärtigen Kollegen und sprach seine Freude darüber aus, daß auch der Vorstand des Verbandes heute hier vertreten sei. Die Ansprache sang in ein Hoch auf die Gäste aus. Im Anschluß daran nahm der stellvertretende Verbandsvorsitzende, Herr Kubne aus Berlin, die Prämierung vor. Persönliche Glückwünsche überbrachte er dem Verein vom Verbandsvorstand und wünschte ihm auch ein weiteres segensreiches Wirken und Streben im Interesse des Gastwirtsberufes. Nach einem Hoch auf den festgebenden Verein, in das alle freudig und begeistert einstimmten, verteilte Herr Kubne die Prämien.

Für eine 10-jährige Mitgliedschaft erhielten künstlerisch ausgeführte Diplome unter Glas und Rahmen folgende Herren: Rentier Wähner, Stadtrat Tzielle, Restaurateur Bollrath, Meßler, Sachs, Babel und Kaufmann Zimmermann. Mit einem Hinweis auf den hohen idealen Wert dieser kleinen Auszeichnung verknüpfte Herr Kubne den Wunsch, daß die Diplome auch eine Erinnerung an segensreiche Schaffen bleiben mögen. Für eine 25-jährige Mitgliedschaft wurden die Gründer des Vereins, die Herren Lange, Wähner und Saller,

mit einer geschmackvoll hergestellten silbernen Nadel ausgezeichnet. In herzlichen Worten sprach der Redner den Jubilaren seine Glückwünsche aus. Er wies darauf hin, wie ungemein schwer es jetzt dem Gastwirtsberuf allenfalls gemacht wird und wie groß auch die Sorgen im Gewerbe sind. Aber dennoch habe der Gastwirt in erster Linie sich stets treu bewährt und er ist stets bereit, fremde Tränen zu trocknen und Not zu lindern. Achtung muß dabei jeder vor solchen Männern haben, die 25 Jahre treu und redlich ihrem Gewerbe geben, für das Wohl und Wehe des Standes im Verein gearbeitet und ihm viel kostbare Zeit geopfert haben. Mit einem Hoch auf die drei Jubilare schloß er seine trefflichen Worte, die bei den Festteilnehmern tiefen Eindruck hinterließen. Für treue Dienstleistung wurden die Dienstmädchen Anna Wolf und Lina Pittich mit einem Diplom ausgezeichnet. Herr Kubne würdigte hierbei die leider so seltene Treue von Dienstboten im Gastwirtsberuf in markanten Worten und sprach den Wunsch aus, daß sie auch ferner ihrem Arbeitgeber treu bleiben möchten. Hierauf teilte Herr Restaurateur Sachs mit, daß der Verein die Herren Lange, Wähner, Tzielle und Meßler in anbetender Verehrung, die sie sich um den Verein erworben haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt habe. Unter Ueberreichung von kunstvollen Diplomen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Herren auch weiter dem Verein mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der Vorsitzende, Herr Lange, sprach darauf im Namen der Ausgewählten seinen tiefempfundenen Dank in bewegten Worten aus und würdigte nochmals die hervorragenden Verdienste der Herren Saller und Tzielle um den Verein. Mit der Mitteilung, daß der Merseburger Verein den Vorsitzenden des Verbandes zum Ausdruck besonderer Hochachtung und Verehrung zu seinem Ehrenmitgliede ernannt habe, schloß der eindrucksvolle Akt der Prämierung. Im weiteren Verlaufe der Tafel wurden noch eine Anzahl ernter und heiterer Trinksprüche ausgebracht. Herr Sachs verlas die Glückwünsche, die aus allen Teilen des Vaterlandes in großer Anzahl eingelaufen waren, und leitete darauf den deutschen Gastwirtsverband. In sinniger Weise gedachte Herr Gastwirt Eißner aus Leuna der Damen. Ansprechende Tafelreden gaben eine weitere Würze der Tafelunterhaltung, während die Tafelmusik von der hiesigen Stadtkapelle mit bekannter Affinität ausgeführt wurde. Später nahm noch Herr Bürgermeister Rohde das Wort, um in treffenden Worten seine Glückwünsche und den Dank für die Einladung auszusprechen. Redner betonte die Notwendigkeit des Zusammenstehens zur Vertretung der gemeinsamen Interessen des Standes und feierte den Gastwirtsstand im besonderen. Sein Hoch galt dem Jubelverein. Später brachten dann noch die Vertreter der Vereine von Halle und Ammenborn ihre Glückwünsche dar. Gegen 12 Uhr war die Festtafel beendet, über deren Arrangement und Ausführung man nur eine Stimme des Lobes hörte. Küche und Keller des Herrn Lange hatten wieder einmal ihren guten und bewährten Ruf erneuert. Ein Ball bildete den Abschluß der harmonisch und großartig verlaufenen Feier. Indem auch wir dem Jubelverein unsere Glückwünsche darbringen, hoffen wir, daß er auch im nächsten Vierteljahrhundert mit gleicher Rührigkeit und Ausdauer zum Wohle des Gastwirtsstandes wirke und schaffe!

„In Unfall“, der sich am Mittwoch abend in der Delgrube ereignete, stellt sich nachträglich als weit erheblicher heraus, als anfänglich angenommen wurde. Das Geschirr eines hiesigen Flaschenbiergeschäfts war eben am heimischen Torwege auf dem Flecken Keller angelangt und der Kutscher abgesehen, um die Leitpögel zu öffnen, da zogen die Pferde plötzlich an und rafen mit dem vollbeladenen schweren Vierwagen fahrlos die abschüssige Straße hinunter nach der Delgrube, wo sie direkt in den Laden des Sattlermeisters Herrn Kurze fuhren. Schaufenster und Ladenrüs wurden total zertrümmert, dazu eine Menge Waren beschädigt und die beiden Pferde so stark verletzt, daß noch am Abend der Tierarzt besend eingreifen mußte. Drei Kinder, die vor dem kurzgefahrenen Wagen weitten, sprangen noch im letzten Augenblick beiseite und entgingen so einem traurigen Schicksal. Der im und am Laden angerichteten Schaden dürfte mehrere hundert Mark betragen.

Stadtheater in Halle. Am Sonnabend werden Schillers „Räuber“ gegeben. Schillerarbeiten werden zu 1,10 Mk. abgegeben. Sonntag abend steht der auswärtigen Theaterfreunden ein außerordentlich genussreicher Theaterabend in Aussicht (Umtausch. ungültig). Den Reigen eröffnet das musikalische Lustspiel „Die Abreise“ von Eugen Albert. Dieser kleinen komischen Oper folgt der dreialte Schwanz „Nanne“, dessen Verfasser, Richard Schorronoff, sich einen Weltakt als Mitarbeiter am „Hufensieder“ erworben hat. Der entzündende Schwanz ist außerordentlich an fomischen Situationen und löst bei jeder Wiederholung schallende Heiterkeit aus. Die Szenarie des ersten Aktes spielt sich auf einer prächtigen Waldwiese und nahe der weltlich

sichtbaren Landstraße ab. Mitten in dem Walde schieben der Abenddämmerung hinein steht und hört man plötzlich von fern her ein Automobil heranabn, ein lauter Krach, die Maschine ist defekt, wie der Jagmann sagt, eine Panne. Was sich nun von diesem Augenblick an, in dem die vier Insassen gebunden sind, ihr bestes Geschick zu verlassen, abspielt, das bildet den Hauptinhalt des Lustspiels, das seinen Höhepunkt erreicht, wenn am Schluss des zweiten Aktes ein Gerichtsvollzieher das wieder reparierte Automobil pfändet. Nächste Aufführung von „Walzertraum“ Montag (Umtausch. ungültig). Dienstag „Der Freischütz“ (Umtausch. gültig). Mittwoch „Panne“ (Umtausch. gültig). Donnerstag zum ersten Male „Die Schmuggler“ (Umtausch. gültig). Freitag „Die Abreise“ (Umtausch. gültig), hierauf „Flauto Solo“.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S. Bahnhof Corbeiba, 20. Febr. Zwar hat man mit mein Dasein abgefragt, und ich müßte nun eigentlich in den Rufus des Nichtseins verschwinden, dürfte höchstens noch aus der vierten Dimension der verehrten Redaktion durch Klopfen, Tischrücken und andre Arten von Geisteslegungen Lokal und andere Nachrichten zukommen lassen, aber es hilft doch einmal nichts: ich lebe noch, und plaudere, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Auf zwei gesunden Beinen wandle ich umher und mit zwei gesunden Augen schaue ich mich, hinein in Natur und Leben. Und erstere ist es ja auch wahr, daß man sie betrachtet. Jeden Tag zeigt sie uns neue Wunder. Die Schneedecke ist verschwunden, und was sie treulich behütet hat der Winter hindurch, das freut sich des Tageslichtes und des warmen Sonnenlichtes. Frisch und gesund ist des Landmanns Hoffnung, die Herbstsaat, durch den Winter gekommen. Nur hier und da zeigt ein gelbes Spieglein, daß Frost und Eis doch nicht gerade angenehme Dinge für ein nur wenige Wochen seines Reichens sind. Und wo erst im Frühling die Saat hineingestruut werden soll, wo aber schon der Flug die erste Vorarbeit getan hat, da liegt, vom Frost zermalmte, die Ackerkrume feucht und fräftig dufend da, und sie wartet darauf, den Samen zu empfangen, dem Segen für die Menschheit entsprehen soll. Ein Segen, ein wahrer Segen ist aber auch, daß die Tage des Lebens für meinen Stiefelsohn geprägt sind. Wieviel Proben des fetten Fährtenbors und Wenzelbors Bodens hat er von meinen Schuhen heruntergetragen müssen! Ein helles Rittergut kommt fast heraus. Nun aber werden auch die letzten Läden im Wegener der Umgegend ausgefüllt. Die braven Fährtenbors haben zur Abfertigung des Wegs nach Suerqu, den sie doch selber nicht benutzen, die nötigen Seine angefahren und das Rittergut Wenzelbors will nicht zurückgehen. Auch auf dem Schild Weg, das seiner Unterhaltungspflicht unterliegt, lagern schon Seine und harren des Depress, der sie in geordnete Reihen fügen wird. Daß aber alles Böse sich auf Erden rächt, das sieht man an unserer Bahnhofsstraße. Geradezu lebensgefährlich ist es, auf ihr zu gehen. Taugen die Seine nichts oder war die Arbeit schlecht, genug, sie wimmelt von tiefen Löchern. Jetzt muß sie, nach wenigen Jahren, schon neu gepflastert werden. Auch hierzu lagert schon das Material. Der Eisenbahnschluss hat der Gemeinde Wenzelbors doch sechstausend Mark zuzahlen müssen dafür, daß sie die Straße übernehmen hat. Das kommt davon.

S. Deiles bei Dürrenberg, 20. Febr. Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, brannte hier in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Schmotzfabrik „Mariemk“, G. m. b. H., das Dfengengebäude vollständig nieder. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend und wird auf etwa 30 000 Mk. geschätzt. Der Betrieb des Werkes ist dadurch auf längere Zeit gestört. Ueber die Ursache des Brandes konnte noch nichts ermittelt werden.

S. Lützen, 17. Febr. Am Mittwoch wurde in der Sandgrube an der Mülitzerhagen Ziegelei von den dort arbeitenden Leuten ein Fuchs bemerkt, welcher, von seinem Beutestück heimkehrend, seinen Bau wieder aufsuchte. Man ging ihm in der Wiese zu Leibe, daß man anfing, den Bau auszugraben. Nach vierstündiger Arbeit wurde Reintke am Ende seines Baues von 7 Meter Länge und 2,50 Meter Tiefe erlegt. Es ist ein männlicher Fuchs von übermäßiger Größe und wohl anzunehmen, daß sich auch das Weibchen noch in der Nähe befindet. Der Jagdpächter kann den Fang mit großer Freude begrüßen, da der Fuchs unter Fäulen und Rehbähnen bekanntlich großen Schaden anrichtet. (L. B.)

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 22. Febr.: Abwechslend heiteres und wolfiges, etwas kälteres und windiges Wetter mit Graupelchauern. — 23. Febr.: Früh teilweise heiter, trocken, Temperatur nahe Null. Später trüb, wärmer, windig, Regen.

Graue Haare
und rote Haare dünselt vorzüglich
Conrad Schröders Nussöl a Fl. 60 Pf.
bei Rich. Kupper u. W. Hieslich Nachf.

Schnupfen
lindert im Via „Nepa“, Dose 30 Pf.
Rich. Kupper, Central-Pharm.

Prima fette Ware
empfiehlt
W. W. Kolbe,
Kohlschlächtere, Sigtberg.

Tapeten,
Reifer und vorzüglicher Wafer
jetzt billig.
Ernst Bernhardt,
Markt 20.

Pa. Mastochsenfleisch
und **Kalbfleisch**
a Pfd. 60 und 65 Pf.
empfiehlt
L. Nürnberger.

Speiser's
delikates Pflaumenmus
von 1881. Wohlgeschmack, gelinder und bill.
Probieren, sollte man seinen Zehnminuten
festen. a Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf.
A. Speiser, Breitestr. 13.

Sonnabend und Sonntag
Speckkuchen.
Bernhard Deike, Moonstr. 2.

Bergschenke.
Sonntag den 23. Februar
Pfannkuchenschmaus und Ball,
wogu freundlichst einladet **F. Ohme.**

Daspig.
Sonntag den 23. Februar, nachmittags
und abends ladet zur
Fastnachts-Vorfeier
ein Die Jugend von Daspig u. Gölzig.
Gitarre Schräter.

Schkopau.
Gasthof deutscher Kaiser.
Sonntag den 23. Februar,
abends 8 Uhr,
grosser
Maskenball.
Entrée 25 Pf.
Masken haben freien Zutritt.
Hierzu ladet ein
L. Berger.

Pretsch.
Sonntag den 1. März
grosser
Volksmaskenball,
wogu freundlichst einladet
O. Händler.

Krantleben.
Sonntag den 23. Februar
von abends 1/8 Uhr an
grosser
Volksmaskenball,
wogu freundlichst einladet
Karl Precht.

Bergschlösschen.
Heute und morgen
grosses
Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Sonntag früh
Speckkuchen.
Wilhelm Hennicke.

Kyffhäuser.
Sonabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
Sonabend abend
Speckkuchen.

Einladung zur General-Versammlung.

Die ordentliche General-Versammlung des
Vorschuss-Vereins zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
findet
Sonntag den 23. Februar 1908,
nachmittags 3 Uhr,

im Saale der „Reichskrone“ hieselbst statt.
Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen
Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1907 und Genehmigung der Bilanz.
2. Beschluß über Verteilung des Reingewinnes, Erteilung der Entlastung.
3. Bewilligung der Kosten für den in diesem Jahre hier stattfindenden Verbandstag.
4. Beschlußfassung über den schriftlichen Bericht des Verbandsreferenten.
5. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Ersatzwahl für die freiwillig ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Herren B. Berge und A. Gendel für den Rest ihrer Wahlperiode.
7. Wahl der Abschätzungskommission.
8. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Eisenburg und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Leipzig. Etwaige Anträge sind bis zum 18. d. M. beim Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 7. Februar 1908.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Richter, Vorsitzender.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheckformulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 5 Prozent je nach Kündigung, 4 Prozent bei täglicher Verzinsung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebstahlsicheren Tresoranlage.

Große Inventar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft findet
Donnerstag den 27. Februar d. J.
von vormittag 10 Uhr an

der Verkauf des zu den Gütern der Herren Schatz u. Radloff zu Beesen bei Ammendorf gehörenden lebenden und toten Wirtschaftsinventar öffentlich meistbietend, unter dem Vorbehalt der Bekannt zu machenden Bedingungen statt. Zum Verkauf kommen:

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 3 schwere Arbeitssperden, | 1 Ringelwale, 1 Rübenschnem- |
| 7 Milchkühe, teils hochtragend, | maschine, 2 Sackische Pflüge, |
| teils neumilchend, | 2 Schaarige Pflüge, |
| 5 Stück Jungvieh, | 2 Feltrator, 2 Arimmer, |
| 4 Stück 4 Röß- u. Lastenwagen, | 1 Feldschlepe, 2 paar eif. Eggen, |
| 1 Hinterlader, neu, 1 Markt- | 1 paar Saateggen, |
| wagen, 1 Rennschlitten, | 1 paar Buischeschirre, |
| 1 leichter Frachtschlitten, | eine Partie Stroch und Spren |
| 1 Mähmaschine, 1 Drillmaschine, | sowie verschiedene Acker- und |
| 1 Häckselmaschine, 1 Pferdevechen | Wirtschaftsgegenstände. |

Das Inventar ist im guten Zustande.

Die Besitzer.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Bibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags
und 3-7 Uhr nachm.

Restaurant zum
Merseburger
Naben.
Sonabend
Bockbier.
Großer Fajriabend
mit besonderen Ueberraschungen
keine
Damenbedienung.

Thüringer Hof.
Sonabend und Sonntag
ff. Dettlerisches
Bockbier.

Gasthof
„Sächsischer Hof“.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
großes
Bockbierfest.
Neue Bedienung.

Deutscher Kaiser.
Sonabend den 22. und
Sonntag den 23. d. M.
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Nettische u. Wägen gratis.
Sonntag früh
Speckkuchen.
Es ladet ergebenst ein
Ang. Stobel.

Funkenburg.
Sonabend den 22. und
Sonntag den 23. Februar in
den festlich decorierten Sälen
großes
Bockbierfest.
Bockwürstchen und Speckkuchen.
An beiden Tagen

Tanzmusik
bet vollständigem Orchester. Die Vorstände.
Friedenheit.
Sonabend und Sonntag
Speckkuchen
und **Bockbier.**
Karl Rudolph.

Stadt Leipzig.
Sonntag den 23. Februar
Pfannkuchenschmaus
und
ff. Bockbier.
Fr. Große.

Restaurant zur Wartburg.
Sonabend
Salzknochen.

Kretschmers Restauration.
Sonabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen
heute Sonnabend
Schlachtefest.
Frau Clara Steger, Kaufstraße 8.

Schlachtefest.
heute
A. Leine, Sand 22.

Schlachtefest.
heute
Otto Lintzel, Obbigauerstr. 9.



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck hiesiger Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 22. Februar 1908.

Die Herstellung eines ungepflasterten Fußweges.

Von J. Kosäa.

(Schluß.)

Die Ranten an dem Fußweg werden glatt abgestochen. Sollte es im Sommer sehr trockenes Wetter sein, so daß die Ranten wegen der Trockenheit einfallen, nicht aufrecht stehen bleiben, so ist es zu empfehlen, die Ranten vor dem Abstechen ordentlich mit Wasser zu benecken, damit die Erde durchtränkt wird und die Ranten stehen bleiben. Wie schon vorher erwähnt, nimmt man zur Befestigung der Wege Mauersteinstücke und bringt auf den Untergrund im Sandboden Chausseeabraum, der möglichst trocken eingebracht wird und meistens in der Gemeinde oder in dem Dorf leicht zu haben ist. Der Chausseeabraum wird $\frac{1}{4}$ Zentimeter dick auf die Unterlage gebracht. Ist der Chausseeabraum nicht umsonst zu haben, so muß man denselben kaufen und je nach dem wie derselbe mit dem Schubkarren transportiert werden muß, ist etwa der Kubikmeter mit 3,40 zu berechnen. Der in Rede stehende Fußweg verlangt etwa 12 Kubikmeter Chausseeabraum, à Kubikmeter 3,40 Mk. gleich 40,80 Mk. Ferner soll die Mauersteinstücklage $\frac{3}{4}$ Zentimeter dick aufgetragen werden. Sind in der Nähe keine Mauerstücksteine zu haben, so muß man für den Zweck welche kaufen und dieselben schlagen lassen. Die kleinen Mauerstücksteine sollen Pflaumenstärke haben. Am besten ist es, die Mauersteinklamotten sich dicht an den Weg fahren und dann dort auch schlagen zu lassen. Wenn schon in diesem Fach bewanderte Arbeiter das Schlagen der Steine tätigen, so ist die Arbeit schnell fertig zu bringen, weil diese die Arbeit geschickt anfangen. Man braucht etwa für den 500 Meter langen Weg 83 Kubikmeter harte Mauerstücksteine. Die Mauersteine, wenn dieselben neu gekauft werden, kosten etwa pro Kubikmeter 2,95 Mk., wenn dieselben noch weit an Ort und Stelle geliefert werden müssen und aufgestellt, so ist pro Kubikmeter noch 65 Pfg. hinzuzurechnen. Mithin kommt der Kubikmeter auf 3,60 Mk. Gibt man das Schlagen der Steine in Akkord, so sind immer pro Kubikmeter 63 Pfg. zu rechnen. Die angefahrenen 83 Kubikmeter Steine kosten also zu schlagen 83×63 Pfg.

gleich 52,29 Mk. Die Steine ankaufen und anliefern kosten $83 \times 3,60$ Mk. gleich 298,80 Mk. Namentlich ist bei der Steinschüttung als Unterlage zu beachten, daß die zerklüfteten Klamotten gleichmäßig eingeschichtet werden, so daß sozusagen ein Steinchen wie das andere liegt. Bei dem Einschichten der Schüttsteine ist über die Klamottenschicht ein Brett zu legen, so daß die Schubkarre über das Brett läuft und Karre an Karre umgekippt werden kann. Mit einer Schaufel sind die Steine dann leicht zu ebnen. Der Chausseeabraum, der diesen Schüttsteinen als Unterlage dient, muß auf den Untergrund gleichmäßig gelagert sein. Liegt nun die Schüttsteinlage ordentlich gelagert in dem Weg, so wird der ganze Weg mit einer eisernen Walze gewalzt, so daß die Steine wie gepreßt aneinander liegen. Bei dem Walzen ist zu beachten, daß die Walze keine Striche hinterläßt, um ein gleichmäßiges Befestigen der Wege zu erzielen. Selbstredend ist zur Erhärtung des Weges notwendig, daß die Schüttsteinlage recht fest wird. Die zerklüfteten Mauersteine in den Weg einzufahren, auseinanderzuwerfen und zu walzen kostet etwa pro Kubikmeter 71 Pfg. Die benötigten 83 Kubikmeter kosten dann etwa 83×71 Pfg. gleich 58,84 Mk. Ist durch die bezeichnete Art und Weise die Unterlage für den Kies geschaffen, so wird der Kies 1 Zentimeter dick aufgetragen. Der Kies wird entweder mittelst Pferdekarren oder mit einem Schubkarren an den Weg gebracht und man hat namentlich dabei zu beachten, daß die Ranten an den Wegen nicht abgefahren werden. Kies wird auf den gewalzten Schüttsteinen gleichmäßig verteilt und wenn der Weg vollständig mit Kies belegt ist, so wird der ganze Weg einmal gewalzt. Damit der Kies sich fester aneinander schmiegelt und in die Oberflache der Schüttsteine eindringt, wird der ganze Weg einmal mit Wasser besprengt und dann sofort nach dem Besprengen gewalzt. Ist der Weg wieder einmal gewalzt, so ist nochmals der Weg zu besprengen und zu walzen, um einen festen, harten, gangbaren dauerhaften Weg zu erhalten. Das Wasser, welches zu dem Besprengen gebraucht wird, ist mit einem Wasserwagen heranzufahren. Läßt sich das Wasser in der Nähe aus einem Teich heranziehen, so sind die Unkosten geringer als wenn man das Wasser

weit herholen muß. Für den ganzen Weg sind 18 Kubikmeter notwendig. Dieselben betragen mit allen Nebenarbeiten bis nach dem Walzen mit 8,10 Mk. pro Kubikmeter Kies und Verteilen, Walzen und Besprengen $18 \times 8,10$ Mk. gleich 145,80 Mk. Wird der Fußweg z. B. von einem Schloß, von einem Rittergut ins Dorf gelegt und geht mitten durch kultivierte Ackerflägen, so ist die Kant nicht einzufassen. Denn zweifelsohne werden die nebenliegenden Acker mit dem Pfluge umgearbeitet und die Pferde kommen dann auch in den Fußweg und würden eine Kante doch nur ruinieren. Läßt es sich aber eben machen, daß die nebenliegenden Acker so ungepflügt werden, daß die Pferde nicht in den Fußweg kommen und die Furchen mit dem Wege laufen, so ist dieses um so besser, da dann der Fußweg gesichert bleibt. Ist der Fußweg aber in einer Gemeinde gemacht, um schlecht passierbare Stellen passierbar zu machen, der Fußweg liegt frei und soll auch etwas in die Augen springen, so wird der ganze Fußweg an beiden Seiten mit hochtauglich gestellten Ziegelsteinen begrenzt. Durch diese Einfassung ist gesichert, daß der Weg proper bleibt und auch stets zur Verschönerung des Dorfes und der Landschaft beiträgt. Soll ein solcher Fußweg in dem Walde sich breit machen, so hat man in erster Linie alles Gesträuch, was nach dem Abstechen im Wege ist mit der Wurzel zu entfernen. Als dann ist der Weg einzuebnen und führt z. B. der Weg an eine Jagdhütte vorbei, so soll möglichst der Weg an der linken Seite gelegt werden, so daß sozusagen die Jagdhütte leicht verdeckt ist. Man sagt jetzt auch in eingeweihten Kreisen nicht mit Unrecht, daß die Fußwege in einem Walde durch die schönsten Partien des Waldes geführt werden müssen, um möglichst den Passanten die ganze Herrlichkeit des Waldes vor Augen zu führen. Ja, richtiger ist es sogar, wenn solche Fußwege entweder in dem Walde selbst oder aus dem Walde zu einer Sommerwirtschaft führen um sich zu erquicken. Müssen Kurven in dem Walde gemacht werden, wie es häufig gar nicht zu umgehen ist, so sollen Wegekurven so gelegt sein, daß dieselben nicht zu spitz winklig sind. Diese Art Wege stehen nun am meisten in die Augen, wenn dieselben auch an den Seiten akkurat „rechten“ sind

Man kann als Einfassung dieser Wege, wenn von oben etwas Licht in den Wald kommt, eine 40 Zentimeter breite Grasranke wählen. Man nimmt entweder dazu in der Nähe vorhandene Rasentafeln, oder man säet Grassamen der auch im Schatten gedeiht. In Heidel- oder Preiselbeeren reichen Gegenden sucht man eine dicke 30 Zentimeter breite Rante von Heidel- oder Preiselbeerenpflanzen zu bekommen, die im Sommer und Winter stets das Auge erfreuten und die Rante exakt leibt.

Ein solcher gefensterteicher 500 Meter langer und 2,20 Meter breiter Fußweg wird etwa ohne die Einfassung folgende Unkosten machen:

1229 Qm. Boden 13 Ztm. tief auszuheben und die Erde einen Wurf weit werfen usw. à Quadratmeter	13 = 1229 × 13 Pfg. =	159,77 M.
13 Rbm. Chauffeebraum zu kaufen und in den Weg zu bringen, à Kubikmeter 3,40 M. =		44,20 "
83 Rbm. Schüttsteine, harte Steine zu kaufen zu schlagen und einzubetten usw., pro Kubikmeter 4,97 M. =		412,51 "
18 Rbm. Kies ankaufen, ebnen in den Weg, Wasser fahren, besprengen, walzen usw., à Kubikmeter 8,10 M., 18 × 8,10 M. =		145,80 "

Summa 762,28 M.

Selbstredend soll dieser Kostenschlag nur Anhaltspunkte geben, denn es ist ja selbstverständlich, daß derselbe je nach Gegend und nach den örtlichen Verhältnissen anders bemessen werden muß. Wird aber auf diese Art und Weise der Kostenschlag zurecht gemacht, so ist es immer angängig, das Richtige als Treffpunkt zu nehmen. Uebrigens liegt schon in dem Bewegen des Bodens und des Transportes des Materials ein Unterschied und dieses muß wohl in die Bagatelle gerufen werden. Je besser die Arbeit von Grund auf gemacht wird, desto dauerhafter und zweckdienlicher ist der Fußweg.

Auf dieselbe Art und Weise lassen sich Fußwege von 50, 100, 200, 300 und 400 Meter dauerhaft anlegen und auch entsprechend schmaler. Ein Fußweg von 50 Meter Länge und 2,20 Meter Breite kostet etwa 75 M. Wird derselbe aber nur 1,20 Meter breit, so ist derselbe noch billiger.

Zur Frühjahrseinstellung der Felder.

Ein gutes Saatgut ist ein Hauptanforderung für eine gute Ernte. Die Erkenntnis der Bedeutung der Sortenwahl ist in den letzten Jahrzehnten in die weitesten Kreise der Landwirte gedrungen.

Aber die Wahl unter den ertragreichsten Sorten ist nicht leicht. Wenn wir vor der Frühjahrseinstellung der Felder eine Zeitschrift, die sich die Förderung der Landwirtschaft zur Aufgabe gestellt hat, zur Hand nehmen, finden wir darin eine Unzahl von Anpreisungen über Neuzüchtungen an Getreide, Weizenforten usw., das dem, der neues Saatgut zu beschaffen gedenkt, oftmals

die Wahl zur Qual wird. Nun, über die meisten Neuzüchtungen ist man durch An- versuche, die von berühmten Organen durchgeführt werden, so ziemlich unterrichtet. Wer in die Lage kommt, sich Saatgut zu wählen, wird gut tun, sich vor der Bestellung Rat bei einem erfahrenen Landwirt oder bei einem Landwirtschaftslehrer zu holen. Das sollte ja beachtet werden, denn es wird neben vielem Guten sehr viel minderwertiges angeboten und es ist Tatsache und nicht abzuleugnen, da alljährlich viel gutes Geld für schlechte Ware zum Fenster hinausgeworfen wird. Es ist daher bei Anschaffung von Saatgut größte Vorsicht walten zu lassen.

Trotz aller Vorsicht und obgleich bei einer ganz reellen Firma auf den Rat eines durch- aus erfahrenen Landwirts oder Landwirtschaftslehrers eine Bestellung gemacht wurde, kann es vorkommen, daß der Erfolg weit hinter der Erwartung zurückbleibt. Vor allen Dingen hüte man sich vor Neuzüchtungen, bevor sie als anbauwürdig erprobt sind. Solche Neuzüchtungen von Getreide, Kartoffeln, Rübenforten werden meistens auf erstklassigen Böden unter Zufuhr bester Düngermassen und unter günstigen klimatischen Verhältnissen gebaut. Wenn dann diese Sorten auf eigenem Lande angebaut werden, so bleibt meistens der Erfolg aus.

Will man hohe Erträge erzielen, so ist vor allem notwendig, daß der Anbau unter den gleichen Verhältnissen, unter entsprechender Düngung und Pflege geschehe. Es sind also auch dazu entweder von Natur aus schon reiche Böden notwendig, oder wo solche fehlen, reichgemachte Böden. Und da selbst bei unseren mittleren und kleineren Landwirten fast durchweg. Einige von der Witterung begünstigte Jahrgänge rauben den Boden aus und der Ertrag der durch die Ernte entzogenen Nährstoffe ist zu gering, um ihn gleichwertig zu erhalten. Von einer Bereicherung der Böden kann in den meisten Fällen gar keine Rede sein.

Bei der Sortenwahl sind die Sorten in erster Linie zu bevorzugen, die altem Boden und altem Klima entstammen.

Es darf allerdings auch nicht übersehen werden, daß es unmöglich ist, eine Sorte zu finden, die alle wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt; so wird man nie Menge und Güte von einer Getreide- und Kartoffelsorte erwarten können. Wo solche doch „garantiert“ werden, sei man vorsichtig und ungläubig wie Thomas.

Es hat eine Zeit gegeben, in der bei den meisten Wirtschaften der Dünger gereicht hat. Allein heutzutage werden an die Kasse des Landmannes andere Anforderungen gestellt, als zu Großvaters Zeiten. Wollte der Landmann da mit dem Ertrage seines Bodens ausreichen, wie es vor 30 und mehr Jahren geschehen, so würde er bald sehen, falsch gerechnet zu haben. Die Ausgaben des landwirtschaftlichen Haushaltes sind bedeutend gestiegen, also müssen demgemäß sich auch die Einnahmen erhöhen. Das ist aber nur möglich, wenn der Landwirt bestrebt ist, seinem Boden nur Höchsterträge abzugewinnen.

Nun ist bekannt, daß aus dem Boden nur das geholt werden kann, was im Boden

ist, oder hineingekommen ist; ebenso bekannt ist auch, daß zur Erreichung des Höchstertrages einer Ernte der im Betriebe der Landwirtschaft anfallende Dünger nicht mehr ausreicht, es ist deshalb Stalldünger und Kunstdünger zu verwenden.

Vor allem ist notwendig, daß der Bereitung und Aufbewahrung des Stalldüngers viel mehr Interesse und Verständnis entgegengebracht wird. Man achtet den Stalldünger als den wertvollsten und doch haben viele Landwirte nicht die geringste Ahnung von einer sorgfältigen, sachgemäßen Behandlung desselben. Vom Stall wird der Dünger auf die Düngerkütte geworfen und bleibt er liegen bis zur Ausfuhr auf den Acker. In vielen Fällen kommt Dünger auf das Feld, der infolge seiner nachlässigen Behandlung jeden Nährwert verloren hat, verbrannt, schimmelig ist. Da muß vor allem der Hebel angefaßt werden, daß unseren Landwirten das Verständnis beigebracht wird, den wertvollsten Dünger sachgemäß zu behandeln.

Ebenso wichtig ist auch, daß der Landmann die Wirkung der einzelnen Handelsdüngerarten kennen lernt, und dazu fähig wird, auf Grund der Ernteergebnisse zu bestimmen, was seinem Boden an Nährstoffen fehlt.

Mit dem Kunstdüngerhandel wird heutzutage der größte Schwindel getrieben. Daran sind aber die Landwirte nur selbst schuld; sie kaufen den Dünger am liebsten, wenn er recht billig ist und glauben dabei ein besonders Geschäft zu machen, während sie doch die Geleiteten sind. Der Handelsdünger darf nur nach seinem wirklichen Werte gekauft werden, nach dem Kiloprogent. Man kaufe aber nur bei reellen Firmen und niemals von Hausierern.

Hausierenden Händlern weise man ohne jegliche Rücksicht und ohne Schwäche die Türe. Soweit sollten denn doch unsere Landwirte gekommen sein, zu wissen, daß man Kunstdünger und Futtermittel von keinem Hausierer kauft. Aber immer wieder gibt es solche, die alle die guten Ratsschläge beiseite setzen und dem ersten fremden Menschen, den sie oft dem Namen nach nicht kennen, ihre Aufträge machen.

Bei der Frühjahrssaat muß auch gleich der Kampf mit dem Unkraut begonnen werden. Durch Verwendung nur ganz reinen Saatgutes kann der Veruntrauung eines Acker wesentlich vorgebeugt werden. Die weitaus größte Menge an Unkrautsamen findet man aber auf dem Acker selbst, ferner an den Rainen und Wegerändern. Sorgt man schon im zeitigen Frühjahr dafür, daß die Raine und Wege von Unkraut freigehalten werden und daß das Jahr über auf die Dünger- und Komposthaufen keine keimfähigen Unkrautsamen kommen, so wird manche Mühe bei Vertilgung der Unkräuter erspart bleiben.

Bezüglich der richtigen Saatzeit beachte man, daß die Frühjahrssaat möglichst zeitig geschehe. Besonders Hafer soll man früh säen. Spät gesäter Hafer oder solcher, der wegen Trockenheit längere Zeit ungeteilt im Boden liegen bleibt, wird leicht vom Frost befallen. Gerste bringe man nur in



gut abgetrocknete, erwärmte Böden, da sie sonst nach einigen Wochen gelb wird.

Für das Gedeihen der Saat ist auch die Tiefe und Art der Unterbringung des Samens bedeutenden Einfluß aus. Die Saattiefe ist abhängig von der Bodenart und dem Feuchtigkeitsgehalte des Bodens. Trockene und lockere Bodenarten erfordern ein weniger tiefes Unterbringen als bindige und feuchte Acker.

Die Aussaat selbst geschieht bei den mittleren und kleineren Landwirten in den meisten Fällen mit der Hand. Durch diese Methode wird die Aussaat aber am unregelmäßigsten. Entschieden hat die Maschinen-saat den Vorzug. Sie gibt Gewißheit, daß der Same gleichmäßig verteilt und in die gleiche Tiefe gebracht wird. Durch genaue Beobachtungen ist auch festgestellt, daß durch die gleichmäßige Maschinen-saat die Pflanzen weniger von Krankheiten ergriffen werden und seltener Lagerung ausgesetzt sind. Die Samenerparnis allein schon macht die Anschaffung einer Sämaschine möglich; wer sich selbst allein eine solche nicht leisten kann, kaufe eine in Gemeinschaft mit den Nachbarn. Der genossenschaftliche Ankauf auch bei Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen hat sich aufs Beste bewährt.

Ueber das Okulieren der Kirichen im Februar und März.

Da jetzt die geeignetste Zeit zum Okulieren der Kirichen und Pflaumen ist, so dürften wohl einige Worte darüber am Platze sein.

So mancher der geehrten Leser möge denken: Im Februar und März zu okulieren, das ist doch unmöglich! In der Regel okuliert man die Kirichen im Frühjahr so zeitig, als nur möglich ist, damit sie gleich den ersten Saftstrom des Wildlings bekommen. — Ganz recht.

Aber man kann auch mit sehr gutem Erfolg zu dieser Zeit okulieren. Daß im Februar, März bis Mitte April Kirichen und Pflaumen okuliert werden können, ist vollständig begründet und nichts neues, so man bis dorthin in Ruhe befindliche Edelreiser aufbewahrt hat. Es ist dies sogar eine der besten Veredelungsarten für Kirichen und Pflaumen, da diese ja bekanntlich schwer anzuwachsen, was bei diesem Okulieren nicht der Fall ist. Man verfährt dabei wie folgt:

(Es ist hier nicht das Könen des Auges mit der Rinde gemeint, sondern das sogenannte Pohl'sche Okulieren, auch Anplattieren.)

Man nimmt den Wildling an der Stelle, wo man denkt, die Veredlung anzubringen, schneidet von oben nach unten so tief, daß man die Bast-schichte mit durchschneidet, dann setzt man das Auge, woran sich noch Holz befinden kann, so ein, daß wenigstens eine Seite genau auf den Schnitt des Wildlings paßt, das heißt Bast-schichte auf Bast-schichte. Das Stück Rinde, welches durch den Einschnitt am Wildling entstanden ist, klappt man über den unteren Teil des Auges und schneidet den oberen Teil desselben fort, so daß das Gehäuge bis zum Blattstiel damit bedeckt ist; dann verbindet man wie beim gewöhnlichen Okulieren, hierauf überkreuzt man die Veredlung mit kaltschmelzigem Baumwachs, was aber auch gerade nicht unbedingt nötig ist.

Zweitens: Man schneidet sich ein schönes,

gesundes Auge aus, ziemlich stark im Holz, schneide am Wildling ebensoviele Holz weg, wie das Auge groß ist, passe ersteres ein und verbinde es mit Baumwolle oder Bast fest; man kann es mit Baumwachs befeuchten, es wächst aber auch ohne diesen. Selbstredend, sobald im Frühjahr der Saft zu steigen anfängt und die Knospen schwellen, muß der Verband gelöst werden, damit die Okulation nicht überwächst.

Dieses Verfahren läßt sich auch sehr gut bei Rosen im Winter mit gutem Erfolge im Hause anwenden. Ebenso bei allen Obst- und Gehlarten im Frühjahr und Sommer, die nicht gut lösen wollen.

Mannigfaltiges.

Bevor man die Geflügelräume mit Torfmüll bestreuen will, ist es sehr empfehlenswert, die Stallwände, Decke, Sitzbänke und Laubehälter mit Kalkmilch, der etwas Petroleum oder Kreolin zugefügt wird, gründlich anzustreichen, damit das vor-handene Ungeziefer und die Milben vernichtet werden, was von immensen Vorteil für die Geflügelhaltung ist, denn die Parasiten, welche sich gar leicht in den Hühnerställen stark vermehren einnistet, benagen und plagen beständig und unerfüßt das Geflügel und beeinträchtigen dessen Gedeihen bedeutend mehr, als man annimmt. Auch jeder unangenehme Geruch wird durch Torfmüll beseitigt, wodurch den Tieren fortwährend reine Luft geboten ist. Gewiß schon Empfehlungen genug, um nur einmal eine Probe damit anzustellen. Der Züchter wird bald die durch Benutzung der Torfmüll erzielten Vorteile erkennen, denn die Hühner werden sich stets wohl befinden und auch reichlich fleischer legen. Auch die infektiösen Krankheiten treten in den mit Torfmüll versehenen Ställen weit weniger auf als in solchen, die mit anderem Streumaterial versehen sind. (Gewannt sei hier vor dem Einstreuen von Stroh und Heu.) Dies beruht darauf, daß der Torfmüll lediglich fähig ist, die Stallungen trocken zu halten. Bekanntlich gedeihen aber die meisten Krankheitsreize in feucht-warmen Elementen. Auch die in dem Torfmüll enthaltene Gerbsäure übt auf den Gesundheitszustand unseres Geflügels eine desinfizierende Wirkung aus.

Die Bergischen Kräher. So genannt durch das laute und lang anhaltende Krähen. Es ist eine große und schöne Rasse, die zu den Wirtschaftshühnern gehört. Die Farbe des Gefieders ist dunkel. Der Hahn hat einen hohen, spitzen Kamm, große Gloden, einen rotgelben Kragen und Sattelfedern. Die Hähne legt etwa 110 bis 130 Eier im Gewicht zu a 60—70 Gramm, doch brütet diese schlecht.

Taubenfutter. Ein ganz vorzügliches und dabei wohlfeiles Taubenfutter erhält man durch Mischung von zwei Teilen Gerste, einem Teil Hederichsamen und einem Teil Erbsen oder Wicken. Meant man mehr Erbsen dazumischen, so lassen die Tauben das übrige Futter liegen und fressen sich nur halb satt. Wer selbst Ackerbau betreibt, kann ein gutes Futter bereiten, wenn er alle Abgänge bei dem Getreide rein aus-sieben und schwingen läßt und dies durcheinandermeant. Hierbei befinden sich die Tauben wegen der Verschiedenheit des Getreides und der vielen Samenarten sehr wohl und liefern schöne Junge. Ueberhaupt kann man Tauben mit allem geringen, durch Unkrautsamen verunreinigten Getreide füttern.

Verwendung des Honigs. Wenige Produkte der Natur dürfte es geben, die eine so vielfältige Verwendung finden, wie der Honig. Er ist vor allem eines der besten und gesündesten Nahrungsmittel, denn er

geht unmittelbar ins Blut über, ist irrend einen Rückstand zu hinterlassen. In der Küche, zur Bereitung der verschiedenartigen Bäckereien, ist er ebenso beliebt, wie im Keller zur Bereitung von Soma-wein, Met, Honigbier und der verschiedensten Liköre. Selbst in der Medizin hat er sich wiederholt als ein gar treffliches Mittel erwiesen gegen kataraktische Erscheinungen und Verstopfung. Zu einer Salbe vermischt, wirkt er bei Entzündungen und Geschwülsten wahrhaft wunderbar; auch als kosmetisches Mittel ist der Honig sehr beliebt geworden.

Wie schützt man sich vor Mäusen? Die Mäuse, welche sich an dem Bienenstande einnisten haben, bearbeiten mit ihren Zähnen die Fluglöcher so lange, bis sie sich hindurchzwängen können, worauf sie sich im Innern des Stockes häuslich einrichten. Im besten Schutz man sich durch nicht zu hohe Blechdächer vor diesen unfeindlichen Gästen. Uebrigens ist es sehr ratsam, während des Winters eine Falle im Bienenhause aufzustellen.

Um Ziegen von Läusen zu befreien, stelle man sich ein bewährtes Mittel dadurch her, daß man in 6 Ethern Wasser 500 Gramm Tabak eine halbe Stunde lang kocht, die Blätter sodann entfernt und 2 Ethern Branntwein darunter gießt. Man beude die Haut täglich einmal damit. Selbstverständlich ist gleichzeitig für größte Reinlichkeit im Stall zu sorgen und nötigenfalls sogar eine Desinfizierung vorzunehmen.

Es ist nicht notwendig, schweißende Pferde im Stalle so lange dürrten zu lassen, bis sie ganz trocken geworden sind, dagegen muß, wenn man ihnen zu laufen gibt, der Blut-umlauf und die Atmung ruhig sein. Kaltes Saufen, mächtig verabreicht, wenn die Haut noch warm ist und ausdünnet, ist viel weniger gefährlich, als wenn sie anfängt, sich abzukühlen. Die meisten Erkrankungen entstehen auch nicht durch das Tränken unterwegs, weil hierbei im allgemeinen die nötigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden und die nachfolgende Bewegung die etwa eintreten wollende Erkältung wieder ausaleicht, sondern sie erfolgen, wenn die Tiere im Stalle, in der Abkühlung bearrt, satt getränkt werden.

Zur Ernährung der Ferkel. Es nach der Milchergiebigkeit der Mutterjaht hängt man früher oder später an, den Ferkeln Nahrung zu verabreichen. Vorerst beginnt man mit warmer Kuhmilch, welcher nach und nach süße Magermilch, gekochte Hafergrütze zugefügt werden. Mit der vierten bis fünften Woche wird die Ferkelstut der Ferkel härter; man kann jetzt anfangen, dem bisherigen Futter gedämpfte Kartoffeln zuzufügen. Die Ferkelstut der Ferkel wird häufig so stark, daß letztere von dem Futter der Sau fressen, was man jedoch möglichst verhindern soll. Am besten füttert man die Ferkel vorher oder zu gleicher Zeit mit der Mutterjaht in einem besonderen Futtertrog. Mit beendeter fester Woche können dann die Ferkel andere Futtermittel ohne Nachteil aufnehmen.

Zwei gute Zwerg-Erbsen. Es macht stets Freude, wenn man um einige Wochen früher Erbsenschoten pflanzen kann, als seine Nachbarn. Um solches zu vollbringen, muß man aber frühzeitig Erbsensorten sein. Zwei solcher Sorten sind: die Buchbaum-Erbsen und Wunder von Amerika, beide ganz niedrig wachsende, sogenannte Zwerg-erbsen, von nur 20 Zentimeter Höhe. Man sät sie, sobald nach dem Winter der Boden trocken geworden ist. Sie geben keine sehr hohen Erträge, und besteht ihr Wert eben im sehr frühzeitigen Tragen. Noch frühere Ernten geben beide, wenn sie im Mittelbeet gezogen werden oder wenn man sie im Februar dicht in Kästen sät und nachher ins

Freie verpflanzt. Man pflanzt sie nicht einzeln, sondern zu mehreren zusammen, in kleinen Bündeln.

Zum Schutze gegen Frost und Trockenheit empfiehlt es sich, die Baumstämme mit trockenem Mist, Moos oder Laub zu belegen. Hierdurch wird der Boden gegen Austrocknung geschützt; er bleibt feucht und locker. Ferner ist dafür zu sorgen, daß die Rinde der jungen Bäume nicht von Hasen, Schafen oder Ziegen benagt wird. Als das beste Schutzmittel gelten Drahtschutzhörbe, die aber so anzubringen sind, daß sie verschoben werden können, wenn es nötig ist, die Baumstämme zu lockern, von Unkraut zu reinigen oder die Rinde entsprechend zu pflügen. Auch umbindet man die Stämmchen zum Schutze gegen die erwähnten Tiere wohl mit Dornen, Schilf oder Stroh. Schilf- und Strohbüchsen müssen jedoch im Frühjahr beseitigt und im September wieder erneuert werden; sie sind also weniger zu besaatenem Zwecke geeignet, als die Dornen.

In der Bienenzucht bietet sich dem Landwirt ein Erwerbszweig dar, dessen Bedeutung vielfach noch unterschätzt, und der deshalb oft übersehen wird. Die Bienenzucht gehört aufs Land, dorthin, wo Felder, Wald und Wiesen sich weithin ausdehnen. Wo fände sie da eine bessere Stätte als bei dem Landwirten? Und doch wird sie meistens nur von zufälligen Bewohnern des Landes, den Lehrern, Förstern, Geißlichen, Schauffeuersehern, Gärtnern u. a. m. gepflegt. Der intelligentere Teil der Landwirte steht der Bienenzucht leider meist kalt und fremd gegenüber. Und doch vermöchten gerade sie das Meiste zu tun, diese Zucht rentabel zu machen, weit ihnen größere Flächen Land zu Gebote stehen. Diese möchte ich darauf hinweisen, wie vorteilhaft sich die Bienen von allen anderen wasserreichen Insekten unterscheiden: Während Kühe, Pferde usw. Sommer und Winter, und zwar fastlich mehr als einmal, unter großen Kosten geschütet werden müssen, holen sich die Bienen ihr Futter allein, und zwar für das ganze Jahr von der Natur. Sie verlangen keinen Quadratmeter Futterland für sich — sind also in landwirtschaftlicher Beziehung geradezu ein Fund zu nennen. Wenn man sieht welche Scherereien z. B. mit der Hühnerhaltung verbunden sind, so muß man sich — anstatt sich des zu erwartenden Nutzens — sehr verwundern, daß die ohne Zweifel einträglichere und weniger mühsame Bienenzucht so ganz unbeachtet bleibt. Diese ist in unserem Vaterlande gleichfalls ein Erwerbszweig von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Die Zufuhren genügen nicht zur Deckung des Bedarfs, die Antifaste wurden schlang zu erhöhten Preisen geräumt. Billige Sorten fehlen noch sehr, die Forderungen für russische Butter sind abnorm hoch.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 135—137, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. Mk. 129—134.

Table with 2 columns: Butter type and Price per 50 kg. Includes entries for Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, IIa, IIIa, and Abfallende.

Schmalz: Der Auftrieb von Schweinen an den Hauptfleischplätzen Nordamerikas ist infolge der hohen Marktpreise, welche die Anfuhr unrentabel machen, noch immer groß, und die amerikanischen Provisionsmärkte stehen unter dem Druck der großen Fackelstämme, die die sich anammelnden Vorräte so niedrig als möglich zu erwerben suchen. Der Konsum in Deutschland ist gut, die Nachfrage kann aber infolge zu kleiner Läger nur langsam befriedigt werden.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 47—47 1/2, amerikan. Tafelschmalz Boursin Mk. 49, Berliner Stadtschmalz Verantwortlicher Redakteur: Paul Beiler, Berlin O.

Krone Mk. 48 1/2—56, Berliner Bratenschnitz, Kornblume Mk. 49 1/2—56.

Speck: lebhaft.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19, den 14. Februar 1908:

Von den englischen Märkten lauten die Berichte mit weiteren Preissteigerungen sehr fest, deshalb sind die Preise für Butter in Dänemark, Schweden, Holland und Sibirien so in die Höhe gegangen, daß ein Bezug nach hier vollständig ausgeschlossen ist; wir sind deshalb nur auf unsere inländische Produktion angewiesen; welche für den Bedarf kaum ausreicht.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Mk. 135—137, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Mk. 129—134, Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Mk. 123—130, Tendenz: fest.

Futtermittel.

Hambura. Bericht über den Deutschemarkt von W. Henck & Co.

Die Nachfrage nach greifbarer Ware ist wieder besser geworden, und für Lieferung in den nächsten Wintermonaten ist die Stimmung ebenfalls als recht gut zu bezeichnen. Es sind bereits zahlreiche Abschlüsse gemacht worden.

Erbsen und Mehl. Von den feinen Sorten ist wenig zu haben, an Angeboten in der gewöhnlichen Handelsware fehlt es jedoch nicht, und die Preise dafür haben etwas weichen müssen.

Preis: 135—165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwoolfaatmehl. Der Markt liegt unverändert. Die Berichte von Amerika lauten anhaltend fest, und die Preise behaupten sich.

Preis: 139—158 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Kokoskuchen. Es wird wenig angeboten, während der Begehr anhaltend gut ist.

Preis: 145—163 Mk. für 1000 kg ab Hamburg Leinwandmehl. Die Stimmung ist fest.

Preis: 147—156 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen. Auch hierfür werden höhere Preise verlangt. Die Nachfrage ist in letzter Zeit recht lebhaft gewesen.

Preis: 123—128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Die Lage des Marktes ist unverändert.

Preis: 110—118 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Saatmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Wilhelmsstraße 56.

Wenn sich auch die Preise für Rottklee auf der bisherigen Höhe gehalten haben, so hat doch das etwas höhere Angebot der letzten Tage im Gesamtsaat mit der Zurückhaltung der Landwirte eine weitere Steigerung vorläufig verhindert, so daß die von manchen Eigenern verlangten Preise von 100.— Mk. und darüber keine Gegenliebe fanden. — Die Preise bewegten sich daher in der Berichtswochen je nach Qualität von 85.— bis 98.— Mk.

Alle anderen Reesorten, Gräser, Grünfuttermittel und Gründungsarten erfreuten sich großer Nachfrage. Preis fest — für bessere Qualität teils steigend. Angebot guter Saatware genügend, so daß Mangel in irgend einer Saat vorläufig nicht zu befürchten.

Unsere inbatreich illustrierte Hauptkataloge sind erschie en und stehen prompt und kostenfrei zu Diensten; ebenso bemerkswerte Offerte aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprozente. — Wir bitten recht dringend ehe die Fernen Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Sauberkeit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Rottklee Freirein von amerkanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Rottklee, inländische feiderfreie Saaten 79—98, Bullenklee, feiderfrei 102—108, Weisklee, feiderfrei 42 bis 62, Schwedentklee, feiderfrei 70—90, Wundklee, feiderfrei, 62—72, Gelbklee, feiderfrei, 24—27. Orig. Prov.-Luzerne, feiderfrei, 71—76, Orig. Piemont-Luzerne, feiderfrei, — Nordfranz. Luzerne, feiderfrei, — Ungar. Luzerne, feiderfrei, — Sand-Luzerne, feiderfrei 75—77, Schotenklee, poltiger, — Schotenklee, gebirgter, — Rothklee, echt, 36

bis 42, Esparsette 17—20, Incarnatklee 23—25, Serradella 14—17, Phacelia tanacetifolia 82, englisches Raigras 21—24, italienisches Raigras 21—24, franzöf. Raigras 52—59, Timothee 23—34, Anualgras 64—84, Kammergras 113—140, Fioringras 34—51, Honiggras 15—23, Wiesenwengel 43—60, Wiesenrispengras 86—91, gem. Rispengras 96—102, Wiesenfuchschwanz 110—120, Schaffwengel 23—28, Rohrglanzgras, echte Davelmilch, 120—128, Sandwiden 20—24, Widen gewöhnl. 9,50—10, Wintererbsen ungar. —, Buchweizen, silbergr. 15—16, brauner 12—13, Fettsüßen 10,50—11, Lupinen, gelbe 7—7,50, blaue 6—6,50, Runkelrüben: Oberndorfer 29, Edendorfer 22, Mammut 23, Zunderwalzen 28, Lanter 25, Lanfard 28, Original-Niesen-Walzen 64. Alles per 50 kg.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldsdahl. Bericht von C. W. Adam u. Sohn. 14. Februar 1908.

Kali ohne Thomasmehl. Wiederholt haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der Frühjahrsbedarf an Phosphorsäure in Form von Thomasmehl, infolge des Rückganges der Eisenindustrie, nicht gedeckt werden könne. Tatsächlich macht sich gegenwärtig der Mangel an Thomasmehl mit der zunehmenden Nachfrage immer mehr fühlbar. Demgegenüber sei hervorgehoben, daß unsere Kaliindustrie in der Lage ist, auch den stärksten Anforderungen der Landwirtschaft während der jetzigen Bearbeitungszeit prompt zu genügen und daß eine geteigerte einseitige Kalidüngung auch da, wo Thomasmehl gleichzeitig nicht beschafft werden kann, von besserer Wirkung ist, zumal wenn Thomasmehl im Vorjahre angewandt wurde.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Satz, zu Mk. 0,99 inkl. 2 Ctr. Satz.

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Satz, zu Mk. 1,05 1/2 inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit zu Mk. 0,15 per Centner ohne Satz, zu Mk. 0,70 1/2 inkl. 2 Ctr. Satz.

Auf die Verwertung wird eine Notstandspreisobergrenzung von 5% bewilligt. — R. 7.0 auf Kainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 kg. 2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher.

Kalidüngesätze, gemahlen: Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg exkl. Satz, 30 " " " 4,75 a 55 Pfg. o. Berechnung, 40 " " " 6,40 etwaigen Mehrgehaltes.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagonladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladeplätzen in direkter Frachterreichung stehen, seine Frachtaufschläge hinzutreten, einzeln von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben. Der Frachtsattel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Stickstoffgehalt ca. 19% Stickstoff zu 56 Pfenning per Zentnerprozent Brutto einschließlich Satz, Frachtsatz Stassfurt, Netto Kasse, Wiederverkauf Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern in Beiladung zu Kalisalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasp h o s p h a t m e h l für das 1. Quartal 1908:

Table with 2 columns: Düngemittelart and Preis. Includes entries for Gesamtphosphorsäure, citralösl. Phosphor, and Phosphorsäure.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Satz mit höchsten Rabatthalgen.

Kostenfreie Nachuntersuchung. Chilesalpeter. Februar-März Mk. 10,90, März 1908 Mk. 10,97 1/2 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Satz, frei Elbfahrt Hamburg.

Zu Beiladung ab Stassfurt: Superphosphat, 17—19 pCt. 41 Pfg. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Satz.

Ammoniafsuperphosphat 9+9 pCt. Mk. 8,50 per Brutto-Zentner inkl. Satz.

Chilesalpeter Mk. 11,20 p. Brutto-Zentner. Bei Abnahme bezügen billiger.

Bei Abnahme bezügen billiger. Gedruckt und herausgegeben von John Schwering Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

